ידיעות חדשות

NEUSTE NACHRICHTEN • JEDIOTH CHADASHOTH

Gründer und erster Editor: S. Blumenthal s.A. | המייסד והעורך הראשון: ש. בלומנטל ז"ל

Publisher: JEDIOTH CHADASHOTH Ltd., T.-A., Hamakwesh Str. 86, Tel. 32248, 32249, POB 26165, Ed. Dr. J. Lilienfeld, Abonnements und Anzeigen: Tel-Aviv, Achad Haam Str. 86; Jerusalem, Sansour Building, Eingang Lunz Str., 1 Stock, Zimmer 119, Tel. 222325, POB 604; Haifa, Jafo Str. 19/21, Tel. 520705, POB 363; Printing: Blumenthal's Printing Press Ltd.

Einzelverkaufspreis 75 Agorot | DONNERSTAG, 4. OKT. 1973 | יום חמישי, ח' בתשרי תשל"ד | Nr. 11.026

...meinsame Abwehrmassnahmen Syriens und Jordaniens

...ut (UPI) — Nach der ...lung der libanesischen ...„Al Hayat" haben Sy... Jordanien gemeinsa... ...wehrmassnahmen ange... der israelischen Trup... ...zentrationen an ihren ... unternommen.

... Blatt beruft sich auf ...e, die den Grenzbezirk ...eo und berichteten, ...ordanische Truppen in ...n unmittelbar gegen... ...em besetzten Gebiet, be... ...s im Bezirk Um Kamal ...t wurden. Jordanische ...n schufen im Abschnitt ... Miskin eine gemeinsa... me Front gegenüber den israelischen Truppen auf der Höhe von Golan. Dort ist auch ein marokkanisches Truppenkontingent stationiert, das zur Verstärkung der jordanischen Truppen eingesetzt wurde.

*

• Der Irak wird nicht dulden, dass Jordanien unter Führung des König Hussein an der Spitze der arabischen Aktionen gegen Israel steht. Diese Erklärung gab der irakische Informationsminister in einem Interview in einer libanesischen Zeitung ab.

Shultz verspricht weiteren Kampf um Meistbegünstigungsrecht für Moskau

Moskau (AFP) — Nach Abschluss seiner Besprechungen mit den russischen Behörden erklärte der amerikanische Finanzminister Shultz, Präsident Nixon werde weiter darum kämpfen, um dem amerikanischen Kongress zur Gewährung des Meistbegünstigungsrecht für die Sowjetunion zu veranlassen. Er versprach, dass die Nixon Administration alles nur Mögliche in dieser Beziehung unternehmen wird.

Auf einer Pressekonferenz erwähnte Shultz, er habe versucht den Russen darzulegen, welche Probleme die Haltung der amerikanischen Kongressabgeordneten beeinflussen. Zugleich bemerkte er: „Ich habe jedoch mich nicht bemüht den Russen zu sagen, wie sie ihre inneren politischen Angelegenheiten regeln sollen."

Finanzminister Shultz war während seines Aufenthaltes zu gesonderten Besprechungen mit Breschnew und Kossygin zusammengetroffen. — Vor den Pressevertretern sagte er noch, das die Russen jetzt eine grössere Anzahl von Auswanderungserlaubnissen gewähren u. dieser Umstand müsste Senator Jackson, der Hauptgegner des Meistbegünstigungsrechtes in Betracht ziehen.

Zu Beginn seiner Mission hatte Shultz ausführliche Besprechungen mit dem russischen Aussenhandelsminister gehabt.

...egierung will Druck auf Österreich fortsetzen

...salem (SBC) — Die Re... ...r trat gestern zu einer ...rdentlichen Sitzung zu... ...n, die dreieinhalb Stun... ...uerte. Nach der Sitzung ...nicht wie sonst, eine Pres... ...renz statt sondern das ...r beschränkte sich auf ...entlichung eines Commu...

...der Erklärung, die ver... ...icht wurde, heisst es: ... vertritt weiter seine ...ung auf freiem Transit ...er Auswanderer aus der ... ohne jede Einschrän... ...im bisherigen Umfange. ...gierung Israels kann ...darauf verzichten von ...terreichischen Regierung ...langen, alle Versprechun... annullieren, die sie den arabischen Terroristen unter Druck und Gewaltanwendung zugestanden hat.

* Versprechungen dieser Art stellen einen schweren Verstoss gegen die Moral und das Völkerrecht dar und sind geeignet, weitere Gewalttaten zu ermuntern.

Zu Beginn der Regierungssitzung hörte das Kabinett einen Bericht von Ministerpräsident Golda Meir über die Verhandlungen des Europarates in Strassburg über das Gespräch, das Frau Meir in Wien mit dem österreichischen Bundeskanzler Bruno Kreisky geführt hat.

Die Regierung nahm die Resolution des Europarates zur Kenntnis, in der es u. a. heisst, der Europarat gebe der Hoffnung Ausdruck, dass sich keine Regierung an Versprechungen gebunden fühle, die unter Druck erzwungen wurden, um die Freizügigkeit jüdischer Auswanderer aus der Sowjetunion zu behindern.

Die Erklärung des österreichischen Bundeskanzlers angesichts des Beschlusses seiner Regierung konnten die Regierung Israels nicht überzeugen und die Lage nicht entspannen.

Die Regierung Israels sieht sich gezwungen gegenüber der österreichischen Regierung zu betonen, dass diese nicht von ihrem humanitären Pflichten entbunden werden könne.

Informierte Kreise in Jerusalem deuteten den Beschluss der Regierung dahin, dass Israel seinen Druck auf die Wiener Regierung an allen Fronten fortsetzen will. Alle nur möglichen Instanzen, besonders fremde Regierungen sollen mit eingespannt werden.

Streit um das „Copyright" für Schönau-Schliessung

Wer hat zuerst den Vorschlag zur Schliessung des Durchgangslagers Schönau gemacht?

Um diese Frage ist in Wien ein merkwürdiger Copyright-Streit ausgebrochen. Bundeskanzler Kreisky erklärte in einem Interview, dass er selbst diesen Vorschlag als erster in der Regierungssitzung gemacht habe und dass er schon vor Wochen Schliessung des Lagers geplant habe. Die arabischen Diplomaten hätten diese Idee nicht vorgebracht.

Demgegenüber nahm der irakische Botschafter das Copyright für sich in Anspruch, und nach einer dritten Version sollen die Entführer zuerst die Forderung nach Schliessung des Lagers geäussert haben, und dann hätten die arabischen Botschafter als Vermittler dieses Verlangen der österreichischen Regierung weiter gegeben.

Präsident Nixon fordert Wien zur Revision seiner Haltung auf

Washington (AFP) — Präsident Nixon bestätigte vor Pressevertretern, dass er sich in die Auseinandersetzung um den unglückseligen Beschluss der österreichischen Regierung eingeschaltet habe. Vor den Journalisten sprach er die Hoffnung aus, dass Bundeskanzler Dr. Kreisky seine Entscheidung revidieren werde. Man kann sich nicht damit abfinden, dass die Regierungen kleiner und grosser Länder unter dem Druck von Erpressung handeln müssen.

Nixon, der offensichtlich auf Fragen der Journalisten zu diesem Thema gewartet hatte, fand „tröstende Worte" für Österreich. Er wies darauf hin, dass es sich um einen kleinen und schwachen Staat handele, der von vielen Faktoren abhängig sei.

Dr. Kreisky, mit dem er persönlich konferiert habe, sei sicher kein Antisemit, aber er erwarte eine Regelung, die den humanitären Anforderungen Rechnung trägt.

Die Regierung der USA verfolgt mit Aufmerksamkeit die Auswanderung von Juden aus Russland und es ist nur natürlich, dass die auswandernden Juden Zwischenstationen in Europa bekommen.

Zu weiteren Fragen sagte Nixon, dass Aussenminister Dr. Kissinger sich in Kürze nach China begeben wird. Er selbst werde seine Europa-Reise in drei bis vier Monaten antreten.

Der Rücktritt des Vizepräsidenten Agnew (über den Nixon auch befragt wurde) hängt allein vom Entschluss Agnews ab.

KREISKY:

LIEBER TRETE ICH ZURUECK

Vor einer Delegation jüdischer Studenten in Wien erklärte Bruno Kreisky, er würde lieber zurücktreten, als dem Druck von irgend einer Stelle nachzugeben. Diese Bemerkung rief bei Korrespondenten grosse Aufmerksamkeit hervor, da sie unmittelbar nach den Ausführungen des Präsidenten Nixon auf seiner Pressekonferenz erfolgte.

OESTERREICH IST BEI DEN UN SCHON ABGEBLITZT

UN-Zentrale (R, AFP) — Die Österreicher haben mit ihren Bemühungen, das Lager Schönau der Obhut des UN-Hochkommissars für Flüchtlinge zu unterstellen, schon eine eindeutige Niederlage erlitten.

Der (aus Oesterreich stammende) Generalsekretär Dr. Waldheim teilte dem österreichischen Aussenminister Kirchschläger mit, dass der Hochkommissar für Flüchtlinge (ein Enkel des Aga Khan) nicht das Lager Schönau übernehmen könne, da seine Befugnisse vor drei Jahren genau umgrenzt und auf ausgesprochene Flüchtlinge beschränkt wurden.

Wenn der Hochkommissar zusätzliche Aufgabengebiete übernehmen soll, so muss die Vollversammlung der Vereinten Nationen einen entsprechenden Beschluss fassen. Dies wäre bei d. Stimmung der Araber mit einer heftigen Debatte um die Zulassung jüdischer Wanderung nach Israel verbunden.

Der Generalsekretär der Arabischen Liga, Mahmud Riad, wandte sich inzwischen in einer Note an die arabischen Staaten und brachte die Gegnerschaft der arabischen Staaten gegen jede Unterstützung der jüdischen Wanderung nach Israel zum Ausdruck, weil es um ein hochpolitisches Problem gehe und weil diese Wanderung der Sache der Araber schaden. Die Liga-Staaten sollten die Länder Europas auf diese Tatsachen hinweisen.

AEGYPTISCHER TOURISTIKMINISTER UEBERBRACHTE DANKBRIEF FUER KREISKY

Wien (R, AFP) — In der österreichischen Hauptstadt traf der ägyptische Touristikminister, Ismail Fahmi, ein, der im Auftrage des Präsidenten Sadat einen Dankbrief an den Bundeskanzler Dr. Kreisky überbrachte.

Drei Stunden nach seiner Ankunft in Wien traf Minister Fahmi mit Dr. Kreisky zusammen und übergab ihm das Schreiben des Ministerpräsidenten. Bei Ankunft des Ministers waren Sprengstoffspezialisten auf dem Flugplatz Schwechat erschienen, weil in einem Telefongespräch ein anonymer Anrufer mit einem Bombenattentat gedroht hatte.

Nach Meldung der Kairoer Zeitung „Ahram" hat Sadat in einem Schreiben an Bruno Kreisky, dass die österreichische Regierung ihre Beschlüsse nicht revidieren solle.

Die libanesische Botschaft in Wien meldete eine Anzahl von Droh-Telefongesprächen. Die Anrufer hätten sich als Israelis bezeichnet und hätten mit Attentaten gegen die Botschaft gedroht.

Ueber das Lager Schönau ist noch keine Entscheidung gefallen, und der Betrieb im Lager geht regulär weiter.

Terroristen kündigen neue Taktik an

Beirut (R) — Eine libanesische Wochenschrift zitierte einen der Führer der Untergrundgruppe „Palästinensische Adler", die für das letzte Attentat in Oesterreich verantwortlich ist. Dieser Führer erklärte dass seine Organisation mehrere Zentren in Europa unterhält. Seine Gruppe wendet völlig „neue Taktiken" an, die vor allem durch Streuung von Aktionen in der ganzen Welt gekennzeichnet sind. Die Gruppe will mit ihren Massnahmen die bisherigen „Fehler" anderer Untergrundorganisationen gutmachen und für wirksame Schläge gegen die Interessen der Zionisten sorgen.

Das tschechische kommunistische Parteiorgan „Rude Pravo" behauptete, dass der amerikanische und der israelische Geheimdienst hinter der letzten Terroraktion an der tschechisch-österreichischen Grenze stehen. Terroraktionen schaden nur der arabischen Sache. Offensichtlich handelte es sich um eine Provokation, mittels der den Arabern Schaden zugefügt werden soll.

Der Korrespondent von Reuter weist ergänzend darauf hin, dass die Regierung von Prag sich bisher in keiner Weise zur Frage geäussert hat, wie die arabischen Terroristen ihre Waffen durch die peinlich genaue Zollkontrolle an der czechischen Grenze bringen konnten.

Beispielloser Schritt der österreichischen Botschafterin

Während der Sitzung der Regierung traf plötzlich die ...erreichische Botschafterin, Frau Dr. Johanna Nestor, ...einen dicken Aktenbündel bewaffnet, im Amtsgebäude ... Ministerpräsidentin ein. Als die überraschten Beamten fragten, was das Ziel ihres Besuches sei, antwortete ... „Ich will das Ergebnis der Regierungssitzung ab...rten." Frau Nestor blieb bis zum Schluss der Kabi...ttssitzung im Vorzimmer der Ministerpräsidentin und ...s sich dann über das Sitzungsergebnis unterrichten. Dieser Blitzbesuch eines Botschafters ist beispiellos ... weist auf den Ernst der Situation hin.

LIBERALER WELTKONGRESS GEGEN DIE OESTERREICHISCHE REGIERUNG

Der Kongress der Liberalen Internationale nahm auf seiner Tagung in Luxemburg einstimmig einen von Vize-Touristikminister Shaari (Unabhängige Liberale) an, der das Vorgehen der österreichischen Regierung scharf kritisiert. Bemerkenswert ist, dass der Vertreter der österreichischen Liberalen sich den israelischen Antrag anschloss und sich von der Haltung der Wiener Regierung distanzierte. Der Vorsitzende des Kongresses, der Aussenminister von Luxemburg, wollte den Inhalt des Beschlusses abmildern, zum Schluss wurde jedoch eine scharfe Formulierung gemäss den Wünschen von Shaari angenommen.

PROTESTWELLE IM LANDE HAELT UNVERMINDERT AN

...rend des gestrigen Ta... ...gingen die Kundgebungen ... österreichischen Bot... ...in Tel Aviv weiter. Eine ... Form nahm eine ...zentrationen des isra... Studentenverbandes ... Studenten brachten als ...enk" für Kreisky ein ...chen in einem Käfig, als ... der Furchtsamkeit mit. ... Studenten wurden vom ...Sekretär der Botschaft ...gen, da die Botschafte... ... Dr. Nestor selbst ...in Jerusalem befand.

...r Haifaer Stadtrat der UL, ...Ing. Gedeon Kaminka, ... sich in einem Brief an ...Botschafterin von Oester... Dr. Johanna Nestor, um ... den Beschluss der Wie... Regierung zu protestieren. ...gebürtiger Wiener, der in ...Blütezeit der österreichi... Sozialdemokratie aufge... ...ist und der nach dem ... als Mitglied der Stadtlei... ...von Haifa immer für die ...erherstellung kultureller menschlicher Beziehungen ...hen Oesterreich und sei... früheren Heimatland tä... ...ar, gab ...em vom Beschluss ... Regierung aufs tiefste ...ütert und protestiere ...en, dass sie Erpressern ... Gewalttätern so leicht ...egeben hat," heisst es ... Schreiben. Dr Kaminka ... die Hoffnung aus, dass die österreichischen Regierung Mittel und Wege zur Aufhebung des Beschlusses finden wird, „der gegen die beste Tradition Oesterreichs verstösst und geeignet ist, eine neue Verbitterung zwischen unseren Ländern hervorzurufen."

KREISKY HAETTE LIEBER DEMISSIONIEREN SOLLEN

„Wenn der österreichische Bundeskanzler Kreisky in einem Konflikt zwischen seiner jüdischen Herkunft und seinen Pflichten als Kanzler geriet, so hätte er lieber demissionieren sollen" — dies erklärte der Abgeordnete Dr. Benjamin Halevi in einer Likud-Versammlung.

In scharfen Worten kritisierte Arbeitsminister Almogi das Verhalten des österreichischen Bundeskanzlers, der kein Verständnis für die Nöte der verfolgten Juden gezeigt habe. Kreisky habe sich im Rahmen der sozialistischen Bewegung schon immer von Israel distanziert. Almogi erinnerte daran, dass er in seiner Amtszeit als Mapai-Sekretär die Tagung der Exekutive der Sozialpolitischen Internationale nach Haifa gebracht habe. Alle Mitglieder der Exekutive kamen damals nach Israel — mit Ausnahme von Kreisky, der bis heute den Boden von Israel nicht betreten hat.

Eban für Entspannung im Nahen Osten

Direkte Verhandlungen sind unerlässlich

Jerusalem (HM) — Aussenminister Abba Eban ergriff gestern Abend (laut israelischer Zeit) auf der UN-Vollversammlung das Wort und leitete seine Ansprache mit einer Analyse der letzten auf der internationalen Arena bemerkbaren Tendenzen (mit besonderen Hinweis auf die von den beiden Supermächten verfolgte Entspannungs-Politik) ein. Abba Eban gab als Beispiele die Entspannung zwischen den USA und der USSR, den beiden deutschen Staaten, Nord und Südkorea sowie letztens Nord- und Südvietnam. Lediglich im Nahost-Raum habe der Geist der Entspannung noch nicht um sich gegriffen.

Wenn es sich auch um eine Entspannung zwischen Widersachern gebe, und nicht etwa bereits um eine Entspannung bei grundsätzlich zusammenarbeitenden Faktoren, sei die Entspannungslehre zu beherzigen und auch auf den Nahost-Konflikt zu übertragen.

Der israelische Aussenminister wies auf die Konsekvenzen vergangener Fehlversuche einer Nahost-Befriedigung hin und erwähnte in diesem Zusammenhang die noch immer nicht zur Durchführung gebrachte Sicherheitsratsentschliessung No. 242, die praktisch gescheiterte Jarring-Mission, das wirkungslose Gremium der Botschafter der Grossen Vier, das Scheitern des UN-Sicherheitsrates und die Zwecklosigkeit fruchtloser Debatten auf der UN-Vollversammlung.

Eban betonte, es gebe keine Alternative für Verhandlungen zwischen den betroffenen Parteien und wies kategorisch die Verleumdung von der Hand, dass Israels Einstellung durch Unbeugsamkeit gekennzeichnet werde.

Der Aussenminister beschrieb die Haltungen der verschiedenen arabischen Staaten, von denen einige die Sicherheitsrats-Entschliessung No. 242 grundsätzlich ablehnen, während andere deren Sinn zu verzerren versuchen. Der Aussenminister zitierte auch einen Leitartikel des Redakteurs der ägyptischen Zeitung „Al Gumhuria", in welchem dieser sein Bedauern dazu äussert, dass Hitler nicht sämtliche Juden vernichten konnte.

DIE SIEBEN PUNKTE ISRAELS

Eban ging sodann zu den praktischen Aspekten der israelischen Haltung in bezug auf die Frage des Nahost-Friedens über, und zählte sieben Grundsätze auf, die Israel in der Formulierung seiner Aussenpolitik als Leitfaden diene: 1) Bedingungslose Anerkennung der Souveränität aller Staaten der Region; 2) Streben nach einem echten, dauerhaften Frieden; 3) Anwendung der Verhandlungsmethode zur Beilegung von Meinungsverschiedenheiten; 4) Jede Lösung muss auf der Sicherheitsrats-Entschliessung No. 242 beruhen; 5) Ein Rückzug kommt nur bis auf sichere und anerkannte Grenzen in Frage; 6) Israel strebt nicht nach Gebietserweiterungen, sondern lediglich verlangt eine Gewährleistung für seine Sicherheit; 7) Die Palästinenser müssen ihre Zukunft nach einem Friedensschluss zum Grossteil ausserhalb der Grenzen Israels etablieren, denn Israel kann sein Gebiet niemals zugunsten der Errichtung eines Palästinenser-Staates räumen. Der Aussenminister betonte, dass das Bestreben nach Frieden auch das höchste Interesse der Palästinenser sein sollte.

Zu den letzten Ereignissen in Oesterreich sagte Eban, es sei tragisch, dass eine Regierung den Erpressungen von zwei Terroristen nachgegeben habe. Die Frage ist, ob Revolverhelden oder Regierungen in dieser Welt den Ton angeben. Es wäre besser gewesen, wenn die Vereinten Nationen überhaupt keine Debatte über den Terror abgehalten hätten, denn diese Aussprache hat den Terroristen nur weiteren Auftrieb gegeben.

Galili: Waffenruhe ohne Rückzug

Im vierten Jahr nach der Erlangung der Waffenruhe am Suezkanal erweist es sich, dass die Friedenspolitik des Maarach richtig war. Israel hat sich nicht einmal um eine Handbreite zurückziehen müssen und ein weitgehendes Siedlungsprogramm durchführen können. Hätte sich im August 1970 die Ansicht des „Likud" durchgesetzt, wäre die Erreichung des Friedens gefährdet oder völlig unmöglich geworden. Der Marach will anstelle der Waffenstillstandsgrenzen feste Grenzen, die den israelischen Sicherheitserwägungen entsprechen, erreichen. Er ist bereit, hierfür selbst auf besetzte Gebiete zu verzichten. Solange ein solcher Friede ... doch nicht erreicht ist, wird Israel an den Waffenstillstandsgrenzen verbleiben und sich nicht zurückziehen.

Mit diesen Worten umriss Minister Israel Galili in einer Wahlsendung des israelischen Fernsehens die Aussenpolitik des Maarach.

SOLDAT UNTER MORDVERDACHT BLEIBT IN HAFT

Das Bezirksgericht Tel-Aviv verlängerte den Haftbefehl gegen den Soldaten Chaim Sch... ... bis zum Abschluss des Verfahrens. Schwarz wird beschuldigt, im Monat Juli auf das Haus von Josef Misch... ... in Hod Hascharon zehn Schüsse abgegeben zu haben, wovon vier in das Haus eindrangen, jedoch niemanden verletzten.

AUTOBUS ABGESTUERZT

26 Fahrgäste eines „Egged"-Autobusses wurden in Mewoot Jeruschalajim verletzt. Sie mussten in das Schaarei Zedek-Krankenhaus eingeliefert werden, wo ihre Verletzungen als leicht bis mittelmässig bezeichnet werden.

Wie sich später ergab, waren die meisten Fahrgäste des Autobusses nur ganz leicht verletzt. Gestern abend blieben noch vier Passagiere in Krankenhausbehandlung. Bei zwei von ihnen wurden die Verletzungen als leicht, bei zwei anderen als „mittel" bezeichnet.

Noch kein Abkommen Israel-EG

Brüssel (AFP) — Die Besprechungen zwischen Israel und den Vertretern der EG über ein neues Wirtschaftsabkommen wurden beendet, ohne das eine Verständigung erzielt werden konnte.

In einer offiziellen Verlautbarung heisst es, dass die Gespräche in einer „vorzüglichen Atmosphäre" stattfanden und vom Wunsch nach Zusammenarbeit diktiert waren. Tatsächlich besteht jedoch noch ein weiter Abstand zwischen den Vorstellungen der EG-Ländern von denen Israels, und die EG Delegierten wollen sich neue Instruktionen von ihren Regierungen einholen, um die Verhandlungen mit Israel bis zum Jahresende abschliessen zu können.

Die Vorschläge der europäischen Staaten beziehen sich nur auf den Handel, während Israel nach umfassender wirtschaftlicher Zusammenarbeit strebt — ähnlich den Plänen für Kooperation mit den nordafrikanischen Staaten.

Botschafter Ben Natan traf gestern zu einer kurzen Besprechung mit dem französischen Aussenminister Jobert zusammen. Die Unterredung war völlig den Verhandlungen über den neuen Vertrag mit der EG gewidmet.

WISSENSCHAFTLICHE VERBINDUNGEN MIT DEUTSCHLAND WERDEN ERWEITERT

Eine wesentliche Erweiterung der wissenschaftlichen und technologischen Verbindungen mit Deutschland kündigte der Direktor des staatlichen Forschungsbeirates, Dr. Elieser Tal, an. Ende 1973 oder Anfang 1974 wird die erste Studiengruppe unter den Auspizien des deutschen Ministeriums für wissenschaftliche Forschung im Lande eintreffen. In der Zusammenarbeit sollen medizinische Technologie, Heilkunde unter Verwendung von Atomkraft, Umweltschutz und Verarbeitung von Daten im Vordergrunde stehen.

WEITREICHENDE GESETZE FUER VOLKSGESUNDHEIT

Das Gesundheitsministerium wird in den nächsten vier Jahren weitreichende gesetzliche Massnahmen auf den Gebieten des Sanitätswesens, der Sauberkeit in den Städten und für den Umweltschutz ergreifen. Dies kündigte Gesundheitsminister Schemtov anlässlich eines Besuches in Cholon an. Die Behörden müssen strenge Strafen gegen Bürger verhängen, die die Sauberkeitsvorschriften nicht einhalten.

Der Bürgermeister von Cholon, Pinchas Ejlon, berichtete bei der Zusammenkunft mit dem Gesundheitsminister, dass die Stadtverwaltung heute sechs Millionen IL für Sanitätswesen und Sauberkeit (12% des Etats) ausgibt.

...IL 60 Millionen für ...twicklung von Gaza

...em Fünfjahresplan für ...icklung von Gaza sol... ...den nächsten fünf Jah... ... Millionen IL zum Aus... ...der Kanalisation und ...eiter in der Stadt aus... ...en werden. Dies erklärte ...Stadtingenieur von Gaza, ... Schahal vor Pressever...

Der erst 27jährige Stadtingenieur, der ausser Arabisch auch Russisch und Englisch spricht, hat seine Studien in Kairo absolviert. Er hat in Syrien gearbeitet und kehrte 1971 nach der Zone von Gaza zurück, wo er sofort in den Dienst der Stadt Gaza trat.

Im Rahmen des Entwicklungs-Gesamtplanes sind 40 Millionen IL für die Kanalisation vorgesehen, und schon in diesem Jahre werden IL zwei Millionen auf Rechnung der geplanten Zukunftskosten ausgegeben werden. Für das Stromnetz sind zunächst 2,5 Millionen IL Ausgaben geplant, und weitere sieben Millionen IL sind vorgesehen. In diesem Jahre wird die Stadtverwaltung 1,5 Millionen IL für den Bau von Strassen ausgeben, ausserdem soll ein neuer grosser Wasserturm mit 5000 cbm Fassungskraft errichtet werden.

*

SANKTIONEN BEI DER MUELLABFUHR

150 Chauffeure der städtischen Müllabfuhr von Tel-Aviv begannen gestern früh mit Sanktionen. Sie fordern eine Lohnzulage dafür, dass sie nach der Entleerung des Abfallkübel nicht wie die übrigen Arbeiter nach Hause gehen können, sondern mit ihrem Fahrzeugen noch zum Mullabladeplatz fahren müssen.

...N KUERZE

...er dänische Aussenmini... ...ndersen erklärte, die ... seines Landes in ... nach Anweisung er... ...ein Einreisevisum nach ...rk für Ludwig Trepper ...eilen. Warschau will bis... Trepper nicht ausreisen ..., da er „Geheimnisse" ... könnte.

Der Schah des Iran er... ...in einem Interview in ...gyptischen Zeitung „Al ...mhuria" (Republik), nach ...Auffassung neigen die ...einem Vorschlage zu, ...nicht unparteiische Nah... ... zu betreiben.

Britische Kriegsschiffe ... den umstrittenen Fi... ...gebiete in der Nähe von ...verlassen, um auf diese ...Verhandlungen zwischen ... Grossbritannien über ...Regelung der Fischerei... ...möglich zu machen. Is... ...land ultimativ mit Ab... ...der diplomatischen Be... ...gen gedroht.

Neue Ueberraschung im Afargan-Mordprozess

Zu einer neuen Ueberraschung kam es gestern im Prozess gegen Uri Misrachi, Zion Abutbul und Mosche Denino, die des Mordes an Haim Afargan im Mai dieses Jahres angeklagt sind. Der dreiköpfige Gerichtshof hielt zwei Sitzungen im Haifaer Bezirksgericht ab und in der Nachmittagssitzung wurde überraschenderweise der Zeuge der Anklage Suheil zum „feindlichen Zeuge" erklärt. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Adi Bramer, gab bekannt, dass es auf diesen Zeugen verzichte, nachdem sich Suheil in Widersprüchen verwickelt hatte.

Unmittelbar nach der Mordtat hatte Suheil eine belastende Aussage gegen einen der Angeklagten abgegeben. Gestern wollte er sich an viele Einzelheiten nicht mehr erinnern können und behauptete, dass er für diese Schützenhilfe zugunsten der Anklage für sich selbst ein Versprechen der Strafermässigung erhalten habe. Er war selbst in eine Strafuntersuchung verwickelt und für seine Aussagebereitschaft in der Affäre Afargan soll Polizeioffizier Chanan Hadad um Nachsicht für ihn gebeten haben. Der Brief, den Hadad an das Polizeihauptquartier schrieb, war jedoch nicht beim Vizekommandanten, Chaim Fränkel, eingetroffen. Das Rätsel löste sich, als der Rechtsanwalt aus der Polizeiakte Suheil ein Stück Papier fischte mit den Worten: „Ich bitte Suheil zu helfen." Die gestrige Verhandlung, in der auch Polizeioffiziere aussagten, war gelegentlich von Spannung erfüllt.

WARNUNGSSTREIK DER TELEFON-INGENIEURE

2000 Angestellte der Telefonzentrale 16 in Tel-Aviv traten gestern aus Protest gegen die Versetzung von zwei Arbeitern in einen 24stündigen Warnungsstreik. Es kommen daher keine Reparaturarbeiten durchgeführt werden.

נפלה עטרת ראשנו

In tiefer Trauer geben wir bekannt, dass unsere geliebte Mutter und Grossmutter,

Frau Rabbinerin

Chawa Munk ע"ה

im gesegneten Alter verschieden ist.

Die Beerdigung fand gestern, Mittwoch, 3.10.1973, auf dem Friedhof in Nachlat Jizchak statt.

Die Trauernden:

Rabbiner SCHMUEL DAVID MUNK, Sohn
CHANNA BARRY, Tochter
SIMA KURZ, Tochter
RACHEL BEN-JASCHAR, Tochter
MEIR MANN, Sohn
ELIAKIM MUNK, Sohn
Die Enkel u. Urenkel u. deren Familien

Schiwa in Bnej Brak, Rechow Chason Isch 17.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben von

Dr. ABRAHAM KATWAN

(früher Czernowitz)

im Alter von 75 Jahren bekannt.

Die Beerdigung findet **heute**, Donnerstag, den **4. Oktober 1973, um 1.00 Uhr nachm.**, von der städtischen Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Daphne Str. 5 aus, auf dem Bezirksfriedhof CHOLON statt.

Von Beileidsbesuchen und -Anrufen bitten wir Abstand zu nehmen.

DIE TRAUERNDE FAMILIE
Tel-Aviv, Berlin.

Unsere geliebte

JOHANNA SILBERMANN

geb. FORSTENZER

ist nach schwerer Krankheit gestorben.

MIRJAM und IMMO ARAD, Kinder
TAMAR, MICHAL, AMOS, Enkel
PAULA BERGER
SAM ATLAS

Die Beerdigung findet **heute**, Donnerstag, den 4. Oktober 1973 um 2.00 Uhr nachmittags vom Beilinson-Hospital aus, auf dem Friedhof in **Petach Tikwa** statt.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater und Urgrossvater

Jitzhak Weisskopf

ist im Alter von 88 Jahren verschieden.

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, den 4. Oktober 1973 um 15.30 vom Trauerhaus in **Jokneam** aus, auf dem Friedhof in **Hazorea**.

Die trauernde Familie

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach meinem teuren Mann, meinem Vater, Bruder, unserem Grossvater

Naftali Grünblatt ז"ל

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG **Sonntag**, 7. Oktober 1973 יום ראשון ... um 3.30 Uhr nachm., auf dem Bezirksfriedhof in CHOLON statt.

Treffpunkt am neuen Friedhofstor.

Wir danken allen unseren Freunden und Bekannten die uns in unserer tiefer Trauer trösteten.

DIE FAMILIE

PRESSE Stimmen

SAPIRS VERSPRECHEN

Haarez beschäftigt sich in seinem Leitartikel mit der innerhalb der Ma'arach-Wahlpropaganda abgegebenen Erklärung von Finanzminister Pinchas Sapir, er wolle in beschleunigtem Tempo auf eine Verringerung der sozialen Diskrepanzen, den Bau von Zehntausenden neuer Wohnungen, Steuererleichterungen für Minderbemittelte, Erweiterung des schulgeldlosen Mittelschul-Unterrichts, Förderung des Studiums von Kindern orientalischer Familien u.a.m. hinarbeiten. Sapirs Interviewer hat leider zu fragen vergessen, wieviel Geld für die Verwirklichung der eindrucksvollen Pläne des Finanzministers nötig ist und woher diese Gelder kommen sollen. Wer den Worten Sapirs lauschte, musste zur Ansicht gelangen, dass die Verwirklichung der Pläne in den nächsten vier Jahren Milliarden kosten wird. Sieht denn Sapir neue Einnahmequellen, die ihm bisher entgangen waren? Besteht die Absicht, die Steuerlast jener Kreise zu erschweren, die nicht zu den von Sapir umsorgten Schichten zählen? Letztens wird es immer schwerer, die UJA und Bonds-Einnahmen auf der bisherigen Höhe zu halten. Sollen etwa die Pläne Sapirs anstelle von unerlässlichen Infrastruktur-Investitionen kommen, wie Ausbau des Strom-, Wasser- und Strassennetzes? Sollte das die Sozialpolitik der nächsten vier Jahre sein, so ist schwer ersichtlich, wie die israelische Wirtschaft sich ausdehnen und jene Kreise ernähren soll, für die Sapir sorgen zu wollen vorgibt. Aus Sapirs Worten gewinnt man den Eindruck, als wäre der Ma'arach vorwiegend an den Stimmen der „Panther" interessiert. Jene israelischen Kreise, die nicht dieser zoologischen Art angehören, sollten sich dies vormerken.

KAMPF GEGEN KREISKYS KAPITULATION

Dawar meint, dass die Meinungsverschiedenheiten zwischen Österreich und Israel sich verschärft haben und zu einer Krise ausarteten. Kreisky schlug vor, Schloss Schönau unter den Schutz der UNO zu stellen, jener UNO, die von den arabischen Staaten und ihren Freunden beherrscht wird und zu einem Erpressungswerkzeug wurde. Dies würde nur zu ständigen politischen Einmischungen in die Alijabewegung führen. Wenn Kreisky meint, dass sein Beschluss auch wirklich ein Schlusspunkt ist, dann ist sein Irrtum noch grösser als in jener Nacht, in der er den Terroristen nachgab. Jetzt ist die Stunde Israels gekommen und die der öffentlichen Weltmeinung, der USA und der jüdischen Organisationen Amerikas, um mit aller Kraft gegen den Kapitulationsbeschluss Kreiskys anzukämpfen. Dieser Kampf wird über kurz oder lang erfolgreich sein, und der Erfolg wird auch Österreichs Sieg über einen beschämenden Beschluss seiner Regierung sein.

FALSCHER ALARM

Jerusalem Post geht auf die jüngsten Truppenbewegungen Ägyptens und Syriens ein und meint, dass die Ereignisse der letzten Tage jenen viel Material zum Nachdenken bieten, die den Sicherheitswert der gegenwärtigen israelischen Grenzen verkennen.

Von Land und Leuten

MUSS DENN LIEBE SUENDE SEIN ... ?

Er war verliebt. Verliebt bis zum Verrücktwerden. Das wäre halb so schlimm, wenn sie nur nicht verheiratet wäre. Und wenn sie seine Liebe erwidern würde. Doch sie ist mit ihrem Ehemann glücklich, und jener dünne, blasse Kerl mit der dicken Brille, den sie einst zu Gesicht bekam, ist gewiss nicht der Mann, der sie in ihrer ehelichen Treue wankend machen könnte.

Zunächst begnügte er sich mit Telefongesprächen. „Gespräche" ist eigentlich übertrieben, denn er rief an und sie hängte kurz danach auf. Wochenlang beobachtete er sie, folgte jeder ihrer Bewegungen. Hinter einem Gebüsch unweit ihrer Wohnung versteckt, wartete er, bis sie das Haus verliess, um ihre Einkäufe zu tätigen. Er kannte ihren Tagesplan genau: wann sie das Haus verlässt und wann sie zurückkehrt, wann sie allein ist und wann ihr Mann heimkehrt.

Eines Tages beschloss der Bursche, eine persönliche Annäherung zu wagen. Ihm schien es, als ob Frauen eben nichts für Männer übrig hätten, die sich ausschliesslich an den Telefondraht halten, statt ihren männlichen Mut unter Beweis zu stellen und sich offen zu ihrer Liebe zu bekennen. Also lauerte er ihr auf, und als sie von ihren Einkäufen heimkehrte, ging er ihr entgegen. Blass, am ganzen Leibe zitternd, mit Schweissperlen auf der Stirn trat er an sie heran und stellte sich stotternd vor: „Ich bin der... das heisst jener Mann... Sie wissen ja... der Ihnen telefoniert... Erinnern Sie sich?"

Sie erinnerte sich. Und ob! Sie sah sich um, nirgendwo ein Mensch auf der Strasse. Seine Augen hinter den dicken Brillengläsern jagten ihr Angst ein. Sie versuchte, sich zu beherrschen, ihre Angst nicht zu zeigen.

— Natürlich, ich erinnere mich, aber ich bitte Sie, mit den telefonischen Anrufen aufzuhören.

Er hat die Absage nicht begriffen oder nicht begreifen wollen. Er wusste nur das, was er ihr nun auch offen sagte:

— Aber ich will Sie!

— Ich glaube nicht, dass das möglich ist!

Die Frau ergriff die Flucht. Im Laufschritt überquerte sie die Strasse, flüchtete in ihre Wohnung und versperrte die Tür.

Von nun an folgten die Telefongespräche in noch dichterer Folge. Der Mann war sichtlich erregt:

— Wenn Sie meinen, Sie können mir entkommen, dann irren Sie sich! Ich will Sie und ich werde Sie erreichen.

Bald kamen auch Drohungen:

— Es wäre falsch, wenn Sie es Ihrem Mann verrieten. Ich bin zu furchtbaren Dingen imstande!

Furchtbar war es allerdings nur, als er plötzlich vor dem Richter stand. Zwei Polizisten hatten ihn aufgrund einer Anzeige des Ehemannes festgenommen. Der Polizeiankläger trug sachlich die Anklage vor: „Der Verdächtige belästigt eine verheiratete Frau mit Telefonanrufen, bedroht sie und trat in einem Falle auch persönlich an sie heran. Alle Anzeichen deuten auf eine Geisteskrankheit hin."

Lange nachdem der Richter einen Haftbefehl für sieben Tage erlassen hatte, während derer er einer psychiatrischen Untersuchung unterzogen werden soll, wusste er immer noch nicht, was man von ihm wollte. „Was wollen die denn von mir? Ich bin einfach verliebt in sie. Ist es denn schon verboten, verliebt zu sein? Werden Verliebte hierzulande einfach verhaftet?"

JAISCH ISRAEL!

Eine junge Frau aus dem libanesischen Dorf Maron el-Ras, gegenüber dem Moschaw Avivim, überquerte kürzlich die Grenze auf der Flucht vor ihrem Mann und seinen Verwandten, die sie mit gezückten Messern verfolgten.

Die 20jährige hübsche Libanesin hat wenige Wochen zuvor, gegen ihren Willen, einen um viele Jahre älteren Mann geheiratet. Vom Tage der Hochzeit an kam es zwischen dem Ehepaar immer wieder zu Konflikten, bis eines Tages der Mann mitten im Streit ein Messer zog und sie niederzustechen versuchte.

Vor dem Manne und dem Messer ergriff sie die Flucht über die Grenze, nach Israel.

Aber, sie kam zuerst nur bis zum Sicherheitszaun. Auf israelischer Seite des Zaunes arbeiteten damals auf einer grenznahen Aepfelplantage einige Einwohner von Avivim. Die Libanesin bat sie um Hilfe, um über den Zaun zu gelangen. Doch dieser war zu hoch, und die junge Frau lief entlang dem Zaun mit panischer Angst im Gesicht.

Als die Siedler von Avivim aber drei mit Messern bewaffnete Männer — vermutlich den Ehemann und zwei seiner Verwandten — erblickten, die der Frau in Richtung Grenze nachjagten, hatte die Libanesin schon ein Loch im Zaun entdeckt, durch das sie zu schlüpfen vermochte. Einer der Siedler beförderte sie mit seinem Traktor ins Sekretariat des Moschaw. Dort stellte sich die Libanesin vor und verlangte vom Sekretär seinen Schutz.

Der Moschaw-Sekretär rief telefonisch die Polizei herbei. In der Zwischenzeit lud einer der Siedler die zu Tode erschreckte Frau in seine Wohnung ein, bot ihr Kaffee und Kuchen an, schenkte ihr sogar eine Weste, als er sah, wie zerrissen die ihre war. Die Libanesin griff tüchtig zu und nahm auch die Weste mit Dank an.

Inzwischen kam die Polizei an, um die „Infiltrantin" zum Verhör abzuholen. Viel gab es nicht zu verhören. Die junge Libanesin erklärte klipp und klar, sie wolle in Israel bleiben, und fügte hinzu: „Lieber soll man mich in Israel abschlachten, als dass man mich zur Rückkehr zu meinem Mann in den Libanon zwingt! Jaisch Israil! Es lebe Israel!"

Nun man wird sie gewiss nicht abschlachten, doch die Differenzen mit ihrem Mann wird sie wohl mit Hilfe der libanesischen Polizei beizulegen haben. Die israelische Polizei hat in diesem Grenzgebiet doch noch Wichtigeres zu tun, als Ehekonflikte der Libanesen von jenseits der Grenze zu schlichten.

Das Mittelmeer soll in die Wüste fliessen

Kairo holt das Kattara-Projekt aus der Schublade

Das Projekt hat utopische Züge: Ein Loch von der Grösse Schleswig-Holsteins in der westägyptischen Wüste soll mit Wasser gefüllt und aus einer Öde zu einem Garten werden. Doch Techniker sind der Meinung, dass sich dieser Plan realisieren lässt.

Der erste Spatenstich kann getan werden, wenn die erforderlichen Mittel in Höhe von etwa einer Milliarde Dollar bereitstehen. Um dieses Geld bemühte sich der ägyptische Energieminister Ahmed Sultan bei seinem Besuch in der Bundesrepublik. Nicht zufällig. Denn schon vor zehn Jahren prüften deutsche Experten dieses Projekt. Kairo und Bonn schlossen dann am 12. August 1964 ein Entwicklungsabkommen. Doch der Plan verschwand wieder in der Schublade; denn dass die Bundesrepublik ihre Beziehungen zu Israel normalisierte, verärgerte die Araber. Der Nahostkrieg von 1967 trug weiter zur Unsicherheit bei. Nun aber hat Aegyptens Präsident Anwar el-Sadat das Kattara-Projekt ganz oben auf die Prioritätenliste der Entwicklungsvorhaben gesetzt und sich der Bundesrepublik erinnert, die hierbei schon Vorarbeiten geleistet hat.

Der Plan sieht vor, die Kattara-Senke, deren tiefster Punkt 135 Meter unter dem Meeresspiegel liegt, mit Wasser zu füllen. Dazu soll vom Mittelmeer ein etwa 60 Kilometer langer Stollen durch ein gebirgiges Gebiet bis an den Nordrand des natürlichen Beckens getrieben werden. Von hier aus kann das Wasser einmal fallen und Turbinen antreiben, die Strom liefern — bis zu drei Milliarden Kilowatt pro Jahr, wenn das Vorhaben endgültig realisiert ist.

Heute ist die Kattara-Senke noch eine grauenvolle Öde, in der höllische Temperaturen herrschen. Die Eingeborenen haben sie das ‚Teufelsloch' getauft. Der tiefste Teil der Depression, einer abflusslosen Landsenke unter Meeresspiegelniveau, mündet in einen bodenlosen Sumpf, der mit ‚Sabakha', einer glitzernden Salzkruste, überzogen ist. Nur wenige Fusspfade führen durch das Gebiet. Einheimische Führer kennen sie; Fahrzeuge würden sofort versinken und nie wieder zum Vorschein kommen.

Schon einmal hat die praktisch unpassierbare Depression eine bedeutende Rolle gespielt. Im Zweiten Weltkrieg verstanden es die Engländer, den strategischen Wert der Senke als Sperre zu nutzen und mit verhältnismässig wenigen Kräften eine Widerstandslinie gegen die deutschen Truppen zu halten. Am Nordrand des ‚Teufelsloches' finden sich heute noch die Überreste des Nordafrikafeldzuges und der Kämpfe bei und um El Alamein, Montgomerys und Rommels Minenfelder, Auto- und Panzerwracks sowie verrottetes Kriegsgerät erinnern an jene Wüstenschlacht.

Das Kattara-Projekt würde Ägypten nicht nur eine neue enorme Energiequelle geben, sondern auch einen ganzen Landstrich verändern. Experten meinen, dass der künstliche Binnensee auch das Klima beeinflussen wird. Von einem Ansteigen des Grundwasser-Pegels abgesehen, rechnen sie mit einer starken Zunahme von Niederschlägen, die Landwirtschaftskulturen erlauben. Die Bewirtschaftung eines bislang brachliegenden Landes ist auch im Interesse der Planer einer neuen Welt, nachdem Analysen über die künftige Ernährungslage ohne Nutzbarmachung toter Gebiete recht trübe Perspektiven ergeben haben.

Bis die Fluten des Mittelmeeres durch einen Kanal die Senke gefüllt haben, werden theoretisch etwa 70 bis 80 Jahre vergehen. Mathematiker haben jedoch ausgerechnet, dass die Wasserverdunstung so gross sein wird, dass sie nur durch ständigen Zufluss ausgeglichen werden kann. Damit wäre die kontinuierliche Stromproduktion gesichert.

Techniker meinen, dass fünf Jahre nach Baubeginn das erste Wasser des Mittelmeeres in die Katara-Senke plätschern könnte — wenn keine Komplikationen auftreten. Der grösste und zugleich unsicherste Posten in der Kalkulation ist der Wasserstollen, der eine Länge von rund 80 Kilometern haben muss, um den Höhenunterschied zu überwinden. Mit Tunneln dieser Ausmasse hat man kaum Erfahrung. Weniger problematisch erscheint dagegen der rund zehn Kilometer lange Kanal zu sein, der von der Küste des Mittelmeeres bis zum Tunnelanschluss gebaut werden muss.

Das Kattara-Projekt ist nicht der erste Plan, in der Wüste Nordafrikas ein künstliches Binnenmeer entstehen zu lassen. Vor fast 100 Jahren überlegte der französische Hauptmann Rondaire d... einer Wasserstrasse vo... telmeer zum Sah... Schott-el-Djerid im ... chen Tunesien. Auch ... Salzsenke liegt unterha... Meeresspiegels. Der ... mann war Mitarbeite... Ferdinand von Lessep... den Suez- und den Pan... nal plante. Rondaire ... damals in erster Linie ... maveränderungen in ... Wüste und an eine W... strasse. Als franz... Techniker Mitte der 8... Jahre die Idee wiede... griffen, erwogen sie a... Kraftwerk. Der Unab... keitskampf der nordaf... schen Besitzungen be... Diskussion jedoch w... men. Aber das Katta... jekt wird solange nich... ben, wie die Techniker ... realisierbar halten. Un... tun sie damals wie he...

Neues eheliches Güterrecht in Israel

Fast unbeachtet vom grossen Publikum hat die Siebente Knesset in einer ihrer letzten Sitzungen ein Gesetz verabschiedet, das für die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung unseres Landes von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Es handelt sich um das Gesetz über das eheliche Güterrecht, das am 24.7. 1973 angenommen wurde und am 1. Januar 1974 in Kraft tritt. Das Gesetz gilt jedoch nur für Ehepaare, die nach diesem Zeitpunkt heiraten. Ehepaare können auch nach dem neuen Gesetz einen güterrechtlichen Ehevertrag abschliessen. Nur müssen in Zukunft derartige Verträge vom Gericht oder Rabbinat bestätigt werden. Aber die weitaus grösste Mehrzahl junger Ehepaare schliessen vor der Heirat keinen ehelichen Gütervertrag. Für alle diese Ehepaare gilt in Zukunft die Güter-Erwerbsgemeinschaft.

Das bedeutet: Jeder Ehepartner behält uneingeschränkt als sein Vermögen, was er vor der Ehe gehabt und während der Ehe durch Erbschaft oder Schenkung erhalten hat. Der andere Teil erwirbt hieran keine Rechte und ist auch nicht für Schulden des anderen, die aus diesem Vermögen entstanden sind oder gedeckt werden können verantwortlich. Dagegen gilt — im Falle der Auflösung der Ehe durch Tod oder Scheidung — alles während der Ehe von einem der beiden Ehepartner erworbene Vermögen im Innenverhältnis zwischen ihnen grundsätzlich als beiden je zur Hälfte gehörig. Das während der Ehe erworbene Vermögen wird bei Auflösung der Ehe zu gleichen Teilen geteilt, wobei an Stelle des verstorbenen Ehepartners dessen Erben treten. Das Gesetz regelt genau die Art und Weise der Teilung, die Zulässigkeit etwaiger Ausnahmen und — im Falle von Differenzen — die Zuständigkeit des Gerichts.

Dieses neue Güterrecht gewinnt meist erst Bedeutung bei Auflösung der Ehe. Aber jeder Partner kann bereits vorher seine Rechte schützen, wenn der andere Schritte unternimmt, um die zukünftigen Rechte des Partners zu vereiteln. Er kann sich in diesem Falle an das Gericht wenden und gewisse Gebote oder Verbote erwirken.

Vorgesehen ist auch, dass Rechte auf Alimentenzahlung hierdurch nicht berührt werden. So kann sich z.B. der zur Zahlung von Alimenten an seine Frau verpflichtete Ehemann seiner Verpflichtung nicht mit dem Hinweis entziehen, dass seine Frau auf Grund des neuen Gesetzes eigenes Vermögen habe.

Zuständig für Streitigkeiten aus diesem Gesetz sind die weltlichen und die religiösen Gerichte. Aber auch die religiösen Gerichte sind ausdrücklich an die Vorschriften des neuen Gesetzes gebunden, es sei denn, alle Parteien hätten ausdrücklich zugestimmt, dass das religiöse Gericht nur nach religiösen Rechtsvorschriften entscheide.

Dr. R. Zysmann

Theater

„DER EWIGE GATTE"

Dramatisierter Dostojewski in der „Habi...

Wie die meisten Werke Dostojewskis ist auch diese dramatisierte Version seines „Ewigen Gatten" ein kompliziertes Stück, in dessen Mittelpunkt die Fäden stehen, die drei Menschen, ihre Konflikte, Kämpfe und ihre seelischen Probleme verbinden. Besonders typisch für dieses Stück ist die völlige Verwischung der Grenzen zwischen Gutem und Bösem, zwischen Liebe und Hass, ist aber auch die Herausstellung der gesellschaftlichen Bedeutung der Moral.

Der Zuschauer wird Zeuge der aktiven, spannungsvollen Entwicklungen im Leben zweier Helden Dostojewskis, zugleich auch der seelisch-psychologischen Urgründe, die ihr Leben beherrschen und das tragikomische Ende des Dramas heraufbeschwören. Die Elemente des Grotesken wurden allerdings durch die geschickte Regie von Edna Shavit herbeigeführt.

Pawel Pawlowitsch (Schlomo Bar-Schavit) taucht im Hause seines Freundes Weltschaninow (Nissim Azikri) als der gehörnte Ehemann auf, der nach dem Tode seiner Frau erfährt, dass sie ihn just mit seinem Freunde betrogen hat. Weltschaninov, von schweren Gewissensbissen geplagt, versucht es mit Selbstkritik, will seine Verbrechen sühnen — aber er findet keinen Pardon. Die Konfrontation zwischen Pawlowitsch und Weltschaninow spitzt sich zu, aber Hass und gegenseitige Zuneigung wetteifern miteinander. Pawlowitsch betreut hingebungsvoll seinen kranken Freund, den er aber bald darauf zu ermorden versucht. Die gegenseitige Abhängigkeit lässt die beiden Männer unaufhörlich zwischen Zuneigung und heigründiger Ab... levieren.

Die beiden Freunde ... einander zwei Jahre spä... Pawlowitsch wieder ver... ist, und die Geschichte ... eine Wiederholung in F... nes neuen Geliebten der ... ten Ehefrau, Dostojewsk... den Zuschauer zur Schl... gerung, dass das Leben ... förmig verläuft. Betrug ... Lüge ein integraler Besta... dieses Lebens sind und ... kämpft werden müssen. ... er ist Realist genug um ... sis zu bewahren: ein Ger... vermag die Weltordnung ... zu ändern.

Schlomo Bar-Schavit ... korpert überzeugend die ... zophrene Gestalt von P... witsch, doch bleibt sein ... monoton, lässt jene A... lung entbehren. In seine... mik übertreibt er geleg... und führt groteske Szenen ... herbei, wo sie nicht unbe... am Platz sind.

Nissim Azikri als Wel... ninow stellt den Mann ... hobenen Stande dar, vo... wissensbissen geplagt, zu ... böse zugleich. Er br... nicht, ist von Vollkomm... weit entfernt, aber es sin... auch keine krassen Verf... gen vorzuwerfen.

Tony Sach in der Roll... Lisa, der kranken Tochte... Pawlowitsch, ist zweifello... am Platze.

Die Regie von Edna ... weist zahlreiche, überras... tive Züge aus, doch ist ... zuletzt ihr auch die F... stung von Tony Sachs ... manche deplacierte Gr... Schlomo Bar Schavits anz... den. Das Bühnenbild El... ist zweckentsprechend.

Im grossen und ganze... te man von der Habimu... Saisoneröffnung mehr e... tet ...

HERMAN WOUK

DER FEUERSTURM

ROMAN

156. Fortsetzung

Dann erlebte sie einen sehr seltsamen und erschreckenden Anblick. Ein Schlachtschiff verschwand! Eben noch hatte es in der äusseren Reihe gelegen, und in der nächsten Sekunde war nur noch eine grosse rote Kugel in einer Wolke von schwarzem und gelbem Rauch vorhanden. Eine ohrenzerreissende Detonation folgte. Der Luftdruck traf ihr Gesicht wie eine plötzliche, warme Brise; und die Kugel aus Rauch und rotem Feuer stieg auf einer leichteren Rauchsäule hoch in die Luft und detonierte abermals in einer herrlichen riesigen Explosion von Orange und Purpur mit einem zweiten verspäteten BUMM! Das verschwundene Schlachtschiff tauchte im Fernglas verschwommen wieder auf, ein riesiges verbogenes brennendes Wrack, das in schräger Lage versank. Männer rannten umher und sprangen über Bord, und manche, deren weisse Anzüge brannten, schrien lautlos. Es sah aus wie ein Film, erregend und unwirklich, aber jetzt wurde Janice Henry von Entsetzen gepackt. Da sank vor ihren Augen ein Schlachtschiff, und das Ganze hatte erst vor zehn Minuten angefangen! Sie sah noch mehr Flugzeuge am Himmel heranfliegen. In den Hügeln begannen Bomben zu explodieren. Bei dem Gedanken an das Kind rannte sie zum Wagen, setzte ihn räderkreischend auf die Strasse zurück und raste nach Hause.

Das chinesische Mädchen sass, zum Kirchgang gekleidet, den Hut auf den Knien, in einem Lehnstuhl und blätterte trübselig in einem Gebetbuch. „Das Baby schläft", sagte sie in klarem Englisch; sie war auf der Insel geboren und im Kloster erzogen. „Die Gilettes sind überhaupt nicht gekommen. Sie haben mich vergessen. Dann muss ich eben in die Zehn-Uhr-Messe gehen. Bitte, rufen Sie Mrs. Fenney an."

„Anna May, weisst du denn nicht, dass die Japaner uns angreifen?"

„Was?"

„Ja! Hörst du nicht die Geschütze, die Detonationen?" Janice deutete nervös auf das Fenster. „Stell das Radio an. Da wirst du genug erfahren. Japanische Flugzeuge über dem ganzen Hafen. Sie haben bereits ein Schlachtschiff versenkt."

Victor lag auf dem Rücken, noch immer von der Hustenmedizin betäubt, und atmete laut und schnell. Janice entkleidete den kleinen erhitzten Körper. Aus dem Radio ertönten die Synkopenklänge hawaiischer Gitarren und eine Frauenstimme, die „Lovely Hula Hands" sang. Als sie das Kind mit einem Schwamm abrieb, quasselte der Ansager fröhlich über *Cashmere Bouquet*-Seife, und eine neue hawaiische Melodie setzte ein. Das Mädchen kam an die Tür. „Sind Sie sicher, dass es Krieg ist, Mrs. Henry? Im Radio ist nichts darüber. Vielleicht haben Sie bloss eine Uebung gesehen?"

„Ach, um Gottes willen! Eine Uebung! Für wie dumm hältst du mich eigentlich? Ich sag dir, ich hab gesehen, wie ein Schlachtschiff in die Luft flog. Ich habe *hundert* japanische Maschinen gesehen, wenn nicht mehr! In der Sendestation scheinen sie alle zu schlafen oder verrückt geworden zu sein. Da — bitte gib ihm das Aspirin. Er fühlt sich kühler an. Ich versuche jetzt, die Fenneys anzurufen."

Aber der Apparat war tot. Sie drückte fortwährend auf die Gabel, aber ohne Erfolg.

Schafteer — der Teer, welcher Tabakrauheit verursacht — Lucky Strike ist die einzige Zigarette, aus der jede Spur von Schafteer getilgt wurde, sagte eine volltönende, fröhliche Männerstimme. *Rauchen Sie Luckies, Sie schonen Ihren Hals.*

Janice stellte das Radio auf eine andere Station ein und bekam Orgelmusik. „Mein Gott! Was ist denn *los* mit ihnen?"

Das Mädchen lehnte mit gekreuzten Armen im Türrahmen und betrachtete Janice fragend aus schrägen Augen, als diese den Knopf hin und her drehte und vergeblich nach Nachrichten suchte.

„Aber, die sind ja alle *verrückt!* Da draussen verbrennen und ertrinken Matrosen! Was ist das? Wer kommt da? Sind es die Gilettes?" Sie hörte das Knirschen von Reifen auf dem Kies der Anffahrt. Eine Faust donnerte an die Tür, und die Klingel läutete. Das Mädchen starrte seine Herrin bewegungslos an. Janice rannte zur Haustür und öffnete sie.

Mit blutverschmiertem Gesicht stolperte Warren Henry herein, in schweren Fliegerstiefeln, einem Reissverschluss-Anzug und einer blutbefleckten gelben Rettungsweste. „Hallo, hast du zwanzig Dollar?"

„Mein *Gott*, Warren!"

„Los, zahl das Taxi, Jan." Seine Stimme war heiser und beklommen. „Anna May, hol doch bitte Verbandzeug."

Der Taxifahrer, ein alter Weisser mit scharfgeschnittenem Gesicht, sagte: „Liebe Dame, ich habe Anspruch auf fünfzig. Ich hab gehört, dass die Japsen bereits bei Kahuku Point gelandet sind. Ich muss mich um meine eigene Familie kümmern ..."

Sie gab ihm zwei Scheine. „Zwanzig hat mein Mann gesagt."

„Ich haue mit dem ersten Kahn, der Fähre, von hier ab", sagte der Fahrer und steckte die Scheine ein, „und wenn ich mir den Weg freischiessen muss. Jeder Weisse auf Hawaii wird abgeschlachtet werden. Das ist euer Roosevelt."

In der Küche sass Warren mit nacktem Oberkörper. Das Mädchen tupfte Jod auf seinen bluttriefenden linken Oberarm. „Das mache ich", sagte Janice und ergriff den Schwamm und die Flasche. „Sieh nach, wie es Victor geht."

Warren knirschte mit den Zähnen, als Janice die fünf Zentimeter lange offene Wunde bearbeitete. „Jan, hat denn Vic?"

„Ach, Fieber, Husten. Liebling, was um Himmels... len ist denn passiert?"

„Ich wurde abgeschossen. Diese Schweine haben ... nen Funker getötet. Zünde mir eine Zigarette an. Unsere Staffel flog Vorausaufklärung vor der *Enterp...* und ist auf sie gestossen — he, nicht so viel Jod, das ... völlig genug —, was *sagst* du zu diesen gottverdamm... Japanern?"

„Du musst ins Lazarett, mein Lieber. Das muss gen... werden."

„Nein, nein. Das Lazarett wird überfüllt sein. Das ... einer der Gründe, weshalb ich *hierher* kam. Ausserd... wollte ich mich vergewissern, dass du und Vic in O... nung seid. Ich fahre nach Ford Island, will feststel... was los ist, und vielleicht ein Flugzeug kriegen. Diese ... panischen Flugzeugträger sind noch nicht weit gek... men. Wir werden ganz bestimmt einen Gegenangriff ... chen, und den will ich nicht verpassen. Leg mir nur ei... Verband an, Jan, und verbinde dann das Loch in mein... Ohrläppchen. Daraus ist das meiste Blut geflossen, ... mit ich beschmiert bin."

Janice war ganz benommen davon, Warren so plötzl... wiederzuhaben, buchstäblich vom Himmel gefallen, ha... nackt, blutend, vom Kampf zurück. Sie war tief und f... bewegt, als sie seine Haut einrieb, seinen Schweiss u... sein Blut roch und seine Wunden verband. Er sprach la... ge und aufgeregt weiter. „Gott, es war unheimlich — ... erst dachte ich natürlich, dass diese Flak-Detonation... Zielübungen wären. Wir konnten sie aus sechzig Kilom... tern Entfernung sehen. Von der Insel stieg ein fa... entsetzlich viel Rauch auf. Ich sprach mit meinen Fotog... kameraden darüber. Wir glaubten beide, dass sie da... Zuckerrohr verbrannten. Wir haben die Japsen übe... haupt nicht entdeckt, ehe sechs von ihnen aus der Son... auf uns herunterstiessen. Das war das letzte, was ich v... Bill Plantz gesehen habe. Ich weiss noch immer nich... was mit ihm passiert ist, denn von da an war mein ei... ziger Gedanke, am Leben zu bleiben. Wie diese Ker... herunterstiessen..."

„Halt still, Schatz."

هكذا من الأصل

هكذا من الأصل

...us der ...üdischen Welt

Friedensnobelpreis für Judenretter vorgeschlagen

...e Gruppe von CDU/CSU ...stagsabgeordneten und ...Weltbewegung für Men...rechte" haben den Vor... gemacht, den Friedens...preis 1973, für den unter ...en der jugoslawische ...chef Tito und der bra...sche Erzbischof Dom ...r Camara vorgeschlagen ...n sind, an Bürger ver...lener Nationen zu verlei... die im Dritten Reich Ju... vor dem Tode gerette:

...einem Schreiben an das ...komitee schlugen die ...rdneten vor, den Preis ...rager der „Medaille der ...hten" zu verleihen. Mit ... Medaille werden in Is... diejenigen ausgezeichnet, ...chweislich ihr Leben aufs ...gesetzt haben, um das ... von Juden zu retten.

Unterzeichnet wurde der Brief unter anderen von Gerhard Schröder, Ludwig Ehrhard, Franz-Josef Strauss, Graf von Stauffenberg, Richard von Weizsäcker, Werner Marx und Kai-Uwe von Hassel.

Die „Weltbewegung für Menschenrechte", die diesen Vorschlag unterstützt, ist im Dezember 1972 als überparteiliches Komitee in Bonn gegründet worden. In der Begründung des Vereins heisst es: „Die Realisierung des Vorschlags würde weltweit Signal und Ansporn bedeuten für alle einfachen Menschen, für jene unbesungenen Heiden, die jederzeit bereit waren und sind, sich — unterworfen nur dem eigenen Gewissen — nach dem Mass der eigenen Kräfte Tyrannei und Terror entgegenzuwerfen."

Kongress der Widerstandskämpfer

...s Anlass des 30. Jahres... des Attentats auf Adolf ... wird am 20. Juli näch... Jahres in Berlin der ...ongress der „Internatio... Union der Widerstands...fer und Deportierten" in ...n stattfinden. Zu dem ...ress werden rund 80 Teil...er erwartet, die aus aller Welt anreisen. Zu den prominentesten Gäste werden Simon Wiesenthal und Professor Eugeo Kogon gehören. Finanziell wird der Kongress vom Berliner Senat unterstützt, der beschlossen hat, sich die Kosten für den Kongress — etwa 110.000 DM — mit dem Bund zu teilen.

Juden Chiles in einer delikaten Situation

...s Ende des Experiments ei... sozialistischen Demokratie ...üdamerika und das tra...e Ende seines Promo... Salvador Allende hat die ...ische Gemeinschaft in ei...eikle Situation gebracht. ...reisen der Militärs waren ...men laut geworden, dass Juden verantwortlich sei... für die wirtschaftlichen ...sozialen Schwierigkeiten Landes. Die Anschuldigun...werden auf der Tatsache ...ert, dass einige Juden in Regierung Allendes hohe ...tionen eingenommen hat...

Die jüdische Gemeinde ...rseits hatte in den poli...chen Auseinandersetzungen ...ke Neutralität bewahrt. ...ag am Vorabend des Put...es der Militärjunta hatte Präsident des Repräsen...komitees des Gemeinde...andes, Dr. Gil Sinay, ein...mal die neutrale Hal...g der jüdischen Gemeinden ...solche bekräftigt.

Bereits seit einiger Zeit ...en rechtsoppositionelle ...se und vornehmlich sol...n der Armee der Nomi...ung von Juden für höhere ...en opponiert, wie zum ...spie. als stellvertretenden ...ansportminister gerade wäh...d des lähmenden Streiks ...Lastwagenhalter, oder als ...ektor der Elektrizitätsdien... und als Direktor der na...nalisierten Kupferindustrie. ...e diese Persönlichkeiten wa...n in der Funktion ihres Am... unmittelbar in die Krise ...wirkelt, die dem Putsch ...ausgegangen war. Die grosse Tageszeitung „La Prensa", das Organ der christlich-demokratischen Opposition, hatte vor nicht langer Zeit einen Artikel veröffentlicht, in dem die „Juden und Kommunisten" beschuldigt wurden, eine „rassistische Kampagne" gegen die arabisch-stämmige Bevölkerung zu führen. Dr. Sinay hatte sofort gegen diese Unterstellungen energischen Protest erhoben.

Der chilenische Umsturz ist für die grosse Mehrheit der jungen Juden, auch für die zionistische Jugend, eine wahre Tragödie. Sie hatten sich mit Eifer für den demokratischen Weg zum Sozialismus, wie ihn Allende einschlagen wollte, begeistert. Bezeichnend für diese Einstellung war die noch vor kurzem von einem Jugendlichen geäusserte Ansicht, wonach er nicht einsehe, wieso man nach Israel auswandern sollte, wo doch in Chile eine neue Gesellschaft aufgebaut werden könne.

ECHO der Weltpresse

Die Eroberungen der Zaren

Mit Leonid Breschnews Offerte, er sei zur Normalisierung der Beziehungen Moskau-Peking bereit, setzt sich die Pariser Abendzeitung „Le Monde" auseinander:

„Die USSR verlangt vor allem, dass Peking nicht mehr das Hegemoniestrebeo des Kremls kritisiert und die ganze Welt gegen die aggressiven Ziele der ‚neuen Zaren' aufbringt und einen Teil des sowjetischen Territoriums beansprucht. Breschnew will vor allem, dass der Status quo in Europa und in Asien verankert wird. Die Chinesen erwidern darauf, dass die sowjetische Propaganda ihre Positionen grob verfälsche; sie verlangen nicht einen Teil Sibiriens, aber sie wollen, dass die Sowjets zugeben, immer noch von deo imperialistischen Eroberungen der Zaren zu profitieren. Peking verlangt nicht die Rückgabe von Gebieten, sondern eine geringfügige Grenzbereinigung. Im Grunde glauben die Chinesen jedoch, dass eine einfache Grenzbereinigung nichts nützt. Da sie einen Ueberraschungsangriff fürchten, wollen sie ihr Land vor allem aus dem Bereich der sowjetischen Bedrohung herausbringeo."

CHILE: RETTER ALS TOTENGRAEBER

Auf die Situation in Chile geht die Zürcher „Weltwoche" ein:

„Wenn Puritaner sündigen, wird ihr Fall zur Orgie. Chiles Militärs, die sich so lange in Verfassungstreue selbstkasteiten, scheinen, nachdem die Dämme der Verdrängung gebrochen sind, sich um so wilder auszutoben. Macht schmeckt süss: Anfängliche Versprechungen einer baldigen Rückkehr in die Kasernen weichen Plänen für eine autoritäre Verfassungsänderung. Wer glaubte, am Feuer des Putsches sein demokratisches Süppchen kochen zu können, zuckt schon heute mit verbrannten Fingern zurück. Die Retter der Gesetzlichkeit entpuppen sich als ihre Totengräber."

NIXON NICHT REISEFAHIG?

Die britische Zeitung „The Guardian" würde es bedauern, wenn Nixon seine für den Spätherbst geplante Reise zu den europäischen Verbündeten Amerikas verschöbe, findet aber Verständnis dafür:

„Es ist leicht einzusehen, warum Präsident Nixon seine für November geplante grosse Rundreise verschieben möchte. Seine Hoffnungen, reinen Schreibtisch zu machen, um sich darauf zu konzentrieren, 1973 zum ‚Jahr Europas' zu machen, haben sich nie verwirklicht, nachdem Senats- und andere Untersuchungen das gesamte Ausmass des Watergate-Skandals darzulegen begannen. Der Druck im Inneren könnte immer noch zu gross sein, um es ihm zu gestatten, im November zu reisen. Wenn er kommt, wird er nicht imstande sein, die Verhandlungen in dem von ihm bevorzugten Stil einer Verklammerung von Verteidigungs-, Handels- und Währungsfragen zu führen. Er wird statt dessen das Thema Verteidigung getrennt behandeln müssen. Im Gegensatz zu den Peking- und Moskaureisen in seiner ersten Amtszeit wird er es nicht mit autokratischen Führern zu tun haben, die sich über legislative Fragen und die öffentliche Meinung hinwegsetzen können."

MIT GOLD ZAHLEN

Die regierungsnahe Pariser Zeitung „La Nation" bemerkt zur Währungskonferenz in Nairobi:

„Man kann sich nicht vorstellen, dass Frankreich einem System zustimmen könnte, das einem politisierten Internationalen Währungsfonds die Möglichkeit gäbe, souverän die Ausgabe neuer internationaler Liquiditäten in Form von Sonderziehungsrechten zu kontrollieren... Als er daran erinnerte, dass das Gold eine bedeutende Rolle in der Währung zu spielen hat, bezog sich unser Wirtschafts- und Finanzminister eindeutig auf eine traditionelle These unseres Landes, nach der die Bezahlung von Schulden zwischen einzelnen Staaten in Gold zu erfolgen hat. Das ist eine Bedingung für die Unabhängigkeit der Währung. Der Verlauf der Verhandlungen wird zeigen, ob die Vereinigten Staaten bereit sind, in diesem Punkt ihre Haltung zu ändern, die sich seit dem Ärger mit dem Dollar als goldfeindlich erwies. Frankreich, das so oft zu früh recht hatte, wenn es um die Währung ging, kann nur misstrauisch sein in einem Augenblick, in dem die Tatsachen seine Analyse bestätigen."

EIN FRIEDENSPLAN KISSINGERS

Ueber die Aussichten für eine neue Mittelost-Initiative Kissingers spekuliert der Pariser „Figaro":

„Kissinger hat ein grosses Handikap: sein Prestige. Jeder ist jetzt überzeugt, dass die Intelligenz von ‚dear Henry' Wunder vollbringen kann. Er hat in Vietnam Frieden gestiftet, er hat Amerika und Mao versöhnt — er hat also das Unmögliche möglich gemacht, und er braucht jetzt nur so weiterzumachen, bis die ganze Welt in Frieden lebt. Das gilt heute um so mehr, als er jetzt offiziell der Chef der amerikanischen Aussenpolitik ist. An erster Stelle seines umfangreichen Programms scheint der Nahe Osten zu stehen, der immer noch der einzige wirkliche Krisenherd der Welt ist. Seit gestern ist ein Friedensplan Kissingers im Gespräch. In der nächsten Woche trifft er Abba Eban. Jeder weiss, dass nichts vor den israelischen Wahleo geregelt werden kann, aber man weiss auch, dass Kissinger schon allein durch sein Image notwendigerweise etwas für den israelisch-arabischen Konflikt tun kann. Da ist das Erdöl, da sind die Araber, die mehr als jemals von einer Versöhnung mit Amerika träumen, und Kissinger könnte vielleicht bei Israel Konzessionen bewirken, die einem anderen verweigert würden. Dies ist es jedenfalls, was die Araber erhoffen. Der ehemalige Harvard-Professor wird diesmal das schwierigste Problem seiner ganzen Laufbahn in Angriff nehmen müssen. Wird es dem ersten jüdischen Aussenminister der Vereinigten Staaten gelingen, zwischen Judeo und Arabern Frieden zu stiften? Das wäre eine gute Sache."

DER FALL AGNEW

Zu den Spekulationen über einen möglichen Rücktritt des amerikanischen Vizepräsidenten Agnew bemerkt die „Neue Zürcher Zeitung":

„Agnew versucht, den verstärkten Spekulationen die Spitze abzubrechen, dass er nun seine Demission einreichen werde. Er erklärt: ‚Ich möchte klarmachen, dass ich nicht zurücktrete.' Aber kurz vor dieser Richtigstellung hatte der Sprecher des Weissen Hauses zugegeben, dass Agnew am Dienstag mit Nixon auch die Eventualität seiner Demission erörtert habe. Der Präsident will sich in keiner Weise mit Agnews Entschlüssen identifizieren und liess das auch durch seinen Sprecher verkünden. Der Vizepräsident steht also in der Verteidigung allein da. Der Sprecher des Weissen Hauses versichert, dass Nixon den Rücktritt Agnews nicht gefordert und dass dieser ihn auch nicht angeboten habe. Das ändert nichts daran, dass Präsident und Vizepräsident darüber gesprochen haben und dass er in der Luft liegt. Falls Agnew sich weiterhin energisch mit Erfolg verteidigt, kann er auf die Sympathie vieler Bürger zählen. Agnew hat bei den Intellektuellen oft Anstoss erregt, aber beim republikanischen Fussvolk ist er sehr populär."

EIN TADEL MOSKAUS

Die „New York Times" meint zum gegenwärtigen Stand der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und China:

„Jüngste Aeusserungen des sowjetischen Parteichefs Breschnew, der in dieser Wode Besorgnis des Kremls über die sich rasch wandelnde Rolle Pekings innerhalb der Weltgemeinschaft deutlich gemacht. Breschnew, der in dieser Woche in Taschkent sprach, tadelte öffentlich diejenigen unabhängigen Nationen, die sich um freundliche Beziehungen sowohl zu Peking als auch zu Moskau bemühen. Im Hinblick auf den jüngsten China-Besuch des französischen Präsidenten Pompidoo kann es kaum Zweifel geben, dass der kommunistische Parteichef Frankreich gemeint hat... Peking kann nicht einfach die Tatsache übersehen, dass die Tschechoslowakei 1968 angenommen hatte, sich sicher vor einer sowjetischen Invasion zu fühlen. Als die russischen Truppen in Prag eindrangen, proklamierten sowjetische Medien die Doktrin, dass Moskau das Recht hat, in jedem sozialistischen Land einzumarschieren, dessen Innenpolitik vom Kreml als gefährlich erachtet wird. Solange sie im Schatten dieser Doktrin leben, bedürfen die Chinesen wahrscheinlich mehr als des sowjetischen Versprechens eines Nichtangriffspaktes."

UNSERE LESER SCHREIBEN...

Die hier veröffentlichten Zuschriften stellen lediglich die Meinung der Einsender dar. Wir behalten uns vor, die Leserbriefe nach redaktionellen Notwendigkeiten zu kürzen. Die Redaktion

NACH DEM STREIK BEI EGGED UND DAN

Im Jahre 1966 veröffentlichten Sie einen von mir eingesandten Leserbrief folgenden Inhalts:

Der Vorschlag des Verkehrsministeriums, den Autobus-Kooperativen eine Preiserhöhung von 10% nur unter der Bedingung zuzugestehen, den Mitgliedern ca. IL. 100.— monatlich von dem sog. „Memschak" zu kürzen, kann nur als fair bezeichnet werden. Es ist zu begrüssen, dass die Regierung sich endlich einmal aufrafft, eine Preiserhöhung davon abhängig zu machen, dass auch die hohen Herren den Gürtel um eine Kleinigkeit enger schnallen. Und was antwortet Egged auf den Regierungsvorschlag?: Keinerlei Gehaltskürzung für Kooperativmitglieder!

Der Generaldirektor des Verkehrsministeriums, Schaul Bar-Seev, erklärte kürzlich in einem Interview, dass die mit Monatsgehalt angestellten Nichtmitglieder der Kooperative ein Monatsgehalt von IL. 1245.— beziehen, während die Mitglieder IL. 1745.— erhalten. Die Differenz von IL. 500.— ist der sog. „Memschak", d. h. die Verzinsung des Kooperativenteils von IL 32.000.—, sodass bei IL 500.— jedes Mitglied IL 6000.— pro Jahr bezieht, also eine Verzinsung von ca. 19%. Welcher Geschäftsmann in Israel arbeitet mit solch hoher garantierter Verdienstspanne? Und jetzt will die Regierung als Aequivalent für die vorgeschlagene 10-ige Preiserhöhung diese Verzinsung um 4% p.a. kürzen. Und schon fangen die hohen Herren an zu weinen, denn mit nur IL. 1645.— Monatsgehalt würden sie doch am Hungertuch nagen! Hoffentlich wird die Regierung diesmal hart bleiben und das durchführen, was angekündigt wurde. Sollten sich die Kooperativen auf die Hinterbeine stellen und mit Verkehrseinschränkungen drohen oder gar ihre Streikdrohung wahrmachen, so müssen Eisenbahn, Last-Autos und Taxis eingesetzt werden, um den Kooperativen einmal zu zeigen, dass Regierung und Steuerzahler sich nicht endlos tyrannisieren lassen."

Mit Ausnahme des in diesem Briefe erwähnten Monatsgehalts, das inzwischen mindestens auf das Doppelte angestiegen ist, sind diese Zeilen heute immer noch aktuell. Die hypokritische Erklärung der Kooperativen, dass sie nicht über die notwendigen finanziellen Mittel verfügen, um weiterhin den Dienst wie bisher aufrechtzuerhalten, könnte den Leser zum Lachen bringen, wenn es nicht so bitter ernst wäre. Denn ausser den hohen Gehältern erhalten die Mitglieder alle möglichen Zuschüsse für Winterkleidung, Zeitungen, Bücher, Ferienzuschüsse etc. etc. Wenn sie ihre Gehälter etwas kürzen würden, dann wäre das Defizit bedeutend kleiner. Die Autobus-Kooperativ-Mitglieder gehören seit eh und je zu den höchstbezahlten Arbeitskräften im Lande und können sich zum Grossteil schöne Villen, elegante Wohnungen und Privatautos leisten.

Joseph F. Eisenmann,
Bnei Brak

★

WARUM DIE PREISUNTERSCHIEDE?

Am Tel-Aviver Carmel-Schuk kostet Purenbrust-Filet IL 13.— pro Kg, in Netanie, IL 17.—; Nesskaffee Elite kostet im Spezialgeschäft 8.80 IL (227 Gramm) und die gleiche Menge im Supermarket 9.15 IL. Bei Weinen „Carmel Misrachi" gibt es für dieselbe Sorte Unterschiede im Preis bis zu IL 1.—. Gefrierhuhn kostet in den Supermärkten IL 6.50 pro Kg., bei Supersol IL 5.90; Gefrierleber IL 11.— bezw. IL 9.40.

Ich könnte diese Liste beliebig weiter fortsetzen. Wo sind die Preiskontrolleure? Kann jeder verlangen, was er will?. Für das Malen einer Zweizimmerwohnung mit Plastikfarbe verlangte ein Maler IL 600.—, der zweite IL 800.—, der dritte machte die Arbeit für IL. 350. Gibt es hierauf eine Antwort?

Fritz Metis, Netanja

★

SCHNORER

„Pejes"-Juden belästigen in Jerusalem Touristen und liefen hinter mir her, den sie an der Kleidung als Amerikaner erkannten. Meine Rettung vor diesem unsympathischen Bettelzeug waren meine Antworten in Sefardit (spanisch), das sie nicht verstehen. Das Beschämendste aber ist, dass sie auch die Gojim (Touristen) anschnorren, die noch nie in ihrem Leben diese Typen gesehen haben, und sich nicht abweisen lassen. Gott sagte zu Adam: „Im Schweisse deines Angesichtes sollst du dein Brot essen." Ich habe nicht gelernt, dass Juden am Schabbat auf Ambulanzen Steine werfen und Juden und Goim anschnorren, sondern das Gebot „Sechs Tage sollst du arbeiten" zu befolgen haben.

Die Neturei Karta verleumden den Staat Israel. Aber ihre Anhänger schnorren bei Gojim und bei zionistischen Juden, über denen sie in ihrem Grössenwahn als Zaddikim (?) zu stehen sich einbilden.

Maximo Swarsensky,
(Buenos Aires)

Israelisches Restaurant in München

In München wurde das erste israelische Restaurant eröffnet. Besitzer ist ein jüdischer Sänger, der bereits in Schwabing einen „Schalom-Club" hat. Das Speiselokal bietet israelische Spezialitäten an; nach eigenen Angaben versteht sich der israelische Chefkoch jedoch besonders auf Salate. Israelische Restaurants oder Restaurants mit israelischem Namen wurden in den letzten Jahren in vielen Orten Europas und der USA eingerichtet.

...Verzeih. Ich sage dir, es war schlimm, Jan. Die SBD ... ein guter Sturzbomber, aber diese japanischen *Zeroes*! ... sie für ein Tempo, eine Manövrierfähigkeit haben! ...e sind beweglich wie Akrobaten — zack! Da kann man ... mit. Sie turnen in der Luft wie die Vögel. Man kann ...e nicht abschütteln und auch nicht im Blickfeld behal...n. Die Piloten sind toll, das kann ich dir sagen. Ich ...iss nicht, ob die F 4 F mit ihnen konkurrieren kann, ...er eins steht fest, eine SBD ist gegen Zeroes einfach ...loren. Mir blieb nichts anderes übrig, als immerfort ...kurven, um ihnen zu entgehen. Sie haben De Lashmutt ...ort erwischt. Sein entsetzlicher Schrei über den Bord...nk zerriss mir fast das Trommelfell. Und dann schrie ...: „Mr. Henry, ich verblute, ich sterbe", und dann ...ünte er leise, und es war aus. Es gab nichts, was ich ...tte tun können. Sie kamen ununterbrochen auf mich zu. ... waren so kampflustig, dass einer schliesslich über das ...l hinausschoss, umkehrte und ich ihn ein, zwei Sekun...n im Visier hatte. Ich liess meine Bordkanonen losge...n und ich könnte schwören, er fing an zu rauchen, aber ...st nimmes weiss ich nicht. Ich verlor ihn aus den Augen. ...chtspur setzte von drei Seiten ein, diese dicken, rosa ...eifen, *sing, sing, sing*, direkt an meinen Fenstern vor... — und dann, verdammt, begann unsere Flak zu schies...! Warum, zum Teufel, sie gerade auf *mich* schiessen ...ssten, werde ich nie erfahren, diese blöden Hunde — ...lleicht wollten sie die Japsen treffen und verfehlten sie ... aber ich war von Flakfeuer eingekreist. Ich weiss ...h immer nicht, ob sie oder die Japsen mich getroffen ...en. Ich weiss nur, dass mein Benzintank Feuer fing. ...r arme De Lashmutt, ich schrie und schrie nach ihm, ... die Flammen um das ganze Cockpit heraufzüngelten. ...r er gab keine Antwort, er war sicherlich tot. Also ...s ich die Klappe auf und sprang ab. Ich sah nicht ein...l, wo ich war, bis der Fallschirm sich öffnete, ich sah ... Wasser. Ich hing über dem Hafen von Honolulu, aber ... Wind trieb mich an Land. Ich hab mich beinahe in ei... Palme in einem kleinen Park in der Nähe des Dilling...n Boulevard aufgehängt, dann machte ich mich frei ...d kam herunter. Ich schnappte mir das Taxi, aber wie ...s der Kerl aufgeführt hat! Er sah, wie der Fallschirm ...h in dem Saum verfangen hatte, er sah, wie ich mich ...schnallte, und dennoch verlangte er fünfzig Dollar, um mich nach Hause zu fahren. Das ist vielleicht ein Patriot!"

„Ich hab die Blutung jetzt einigermassen gestoppt, Süsser. Bleib jetzt nur ein bisschen still sitzen, ja?"

„Tüchtiges Mädchen. Eins möchte ich mir aber heute noch besorgen, nämlich eine Schreibmaschine. Ich könnte vielleicht den ersten Kampfbericht über diesen Krieg gegen die *Zeroes* schreiben. He? Was sagst du... Du solltest sehen, wie es in der Stadt aussieht!" Warren grinste seine Frau mit einem schiefen Lächeln an. „Leute in Pyjamas, Nachthemden oder noch weniger, die schreiend herumrennen und den Himmel angaffen. Alte Menschen, Kinder, Mütter mit Säuglingen. Zu albern, da doch Flaksplitter überall herunterregneten! Das einzig Sichere für sie wäre gewesen, in ihren Häusern zu bleiben. Ich sah eine wunderschöne Chinesin — Anna May erinnert mich an sie —, die nur mit einem Büstenhalter und rosa Höschen bekleidet über den Dillingham Boulevard galoppierte, und zwar kleine durchsichtige Höschen — wirklich ein hübscher Anblick..."

„So was bemerkst du natürlich sofort", sagte Janice. „Selbst wenn dir dein Arm glatt abgeschossen worden wäre." Warren fasste sie mit seinem heilen Arm derb und intim an, und sie schlug ihm auf die Hand. „Also schön! Diese Wunde habe ich verpflastert. Vielleicht hält es eine Weile. Dein Ohr ist auch in Ordnung. Aber meiner Ansicht nach solltest du dennoch einen Arzt in der Marinefliegerstation aufsuchen."

„Wenn ich die Zeit dazu habe, wenn ich die Zeit dazu habe!" Warren verzog das Gesicht, als er den Arm bewegte, zog sich Hemd und Pullover an und machte den Reissverschluss seines Anzugs zu. „Ich gucke mir eben Vic an. Hol den Wagen heraus."

Wenige Augenblicke später trat er aus dem Haus und öffnete die Wagentür. „Der Bursche schläft völlig friedlich und sieht aus, als wäre er um das Doppelte gewachsen."

„Vielleicht hat das Fieber nachgelassen." Janice hielt inne, die Hand auf der Gangschaltung. Das Autoradio sendete eine Aufforderung des Gouverneurs, Ruhe zu bewahren, mit Versicherungen, dass die Flottenschäden geringfügig und die Angreifer sämtlich vertrieben worden seien. „Warren, der Taxifahrer sagte, dass die Japsen bei Kahuku gelandet seien. Glaubst du, dass dafür Gefahr besteht und..."

„Nein, nein, fahre los. Landen? Wie sollten sie denn den Brückenkopf aus sechstausend Kilometer Entfernung versorgen? Du wirst allen möglichen Unsinn hören. Das war ein Einzelangriff. Herrgott, die Bonzen auf diesem Felsen werden sich inzwischen die Haare raufen. Ausgerechnet an einem Sonntagmorgen ein heimlicher Ueberfall! Es ist doch seit Jahren ein Routine-Kampfproblem gewesen."

Auf dem Hügelkamm standen Schaulustige neben geparkten Wagen auf dem Gras, die schwatzend mit den Fingern zeigten. Dichter Rauch schwelte von dem Ankerplatz auf, wogte netzförmig am Himmel und verdunkelte die Sonne zu einer blassen Kugel. Janice hielt. Warren suchte durch die Windschutzscheibe den Hafen mit dem Fernglas ab.

„Um Gottes willen, Jan, Ford Island ist ein Schrotthaufen! Ich sehe kein einziges unbeschädigtes Flugzeug. Aber es müssen noch viele in den Hangars sein. Herrgott, und da liegt ein gekentertes Schlachtschiff! Ich wette, dass tausend Kerle darin eingeschlossen sind — he! Du lieber Gott! Kommen sie etwa *zurück?*"

Ueber dem ganzen Hafen begannen Geschütze zu rattern und aufzuflammen, und schwarze Detonationswolken stiegen erneut im Himmelsblau auf. Warren spähte himmelwärts. „Da schlägt's doch dreizehn. Da sind sie wieder. Was sagst du dazu? Diese verdammten Japsen setzen bestimmt alles auf diese Karte, Janice! Nun, das bedeutet, dass ihre Flugzeugträger noch immer in Reichweite sind, um sie aufzunehmen. Grossartig! Rutsch rüber. Jetzt fahre ich."

Hohes Tempo machte Janice nervös, wenn sie nicht selbst am Steuer sass, und Warren wusste das, dennoch raste er nach Pearl City wie ein flüchtender Bankräuber. Nach einigen Momenten der Angst begann seine Frau die halsbrecherische Fahrt zu geniessen. Seit dem Angriff der Japsen war alles schlagartig anders geworden: aufregender, fast ein Vergnügen. Wie gut Warren aussah, wie tüchtig, wie begehrenswert, als er das Steuerrad mit einem leichten Griff seines heilen Arms handhabte, zwischen gespannten Lippen an einer Zigarette paffte und die Strasse mit zusammengekniffenen Augen beobachtete. Ihre Langeweile und Gereiztheit waren verflogen und vergessen. Die schwarzen Flak-Wolken waren viel dichter als zuvor, und durch die Windschutzscheibe sahen sie eine japanische Maschine nach der anderen in Flammen aufgehen und abstürzen. Jedesmal jubelte Warren.

Der Flottenliegeplatz bot einen entsetzlichen Anblick. Matrosen mit Brandblasen an Gesicht und Händen, mit einer Haut, die in gelben oder schwarzen Fetzen von blutigen Wunden herabhing, wurden von Männern in rotverschmierten weissen Uniformen aus Rettungsbooten herausgeholt oder sie wurden auf Bahren herausgetragen und in Lazarettwagen geladen. Verwundete wie Unverwundete fluchten laut und obszön, ohne Rücksicht auf die Frauen, die sich um den Liegeplatz scharten und nägelkauend die Gesichter der Verwundeten prüften; auch ohne Rücksicht auf die Kinder, die um die Röcke der Frauen spielten und lachten — diejenigen, die noch nicht alt genug waren, um mit aufgerissenen Augen die brandverletzten Matrosen anzustarren. Der Steuermann eines Boots voller mit Tüchern verhüllter Leichen bemühte sich, anzulegen, und ein alter Beamter in Khaki winkte ihn fortwährend fluchend ab. Und über all diesem Lärm tobte das Donnern und Krachen von Geschützen, das Geheul von Sirenen, das Tuten der Schiffe und Dröhnen von Flugzeugen, denn der zweite Angriff war jetzt in vollem Gang. Die Luft war erfüllt von Pulvergeruch, vermischt mit dem beissenden Gestank des schwarzen Oels, das überall auf dem Waser um Ford Island brannte und Wolken dichten Rauchs gen Himmel sandte. Die Hände in die Hüften gestemmt und mit einer Zigarette im Mundwinkel, betrachtete Warren Henry gelassen das entsetzliche und imposante Bild.

Janice sagte in erschüttertem Ton: „Ich weiss nicht, wie du je da hinüberkommen willst."

Er nickte zerstreut, schritt dann an das Ende des Landungsplatzes zu einem langen überdachten Boot. Janice eilte ihm nach. „Steuermann, wem gehört dieses Boot?"

Fortsetzung folgt.

ZUM TAGE

מאבק נגד קרייסקי – לא נגד אוסטריה

לנשיא מצרים אנואר סאדאת יש סיבות טובות להאיץ שליח מיוחד לוינה ולהדגיש את רגשי התודה כלפי קנצלר אוסטריה. לישראל ולעם היהודי יש סיבות טובות ללחום נגד מדיניותו של קרייסקי בענין מעבר של קבוצות עולים מרוסיה דרך אוסטריה וברור שהמאבק הזה יתחזק אחרי כשלון הפגישה בין הגב' מאיר ומר קרייסקי.

אך חשוב מאוד לבחור את דרכי המאבק הזה, בכדי לא לאלץ את דעת הקהל האוסטרי ומבקרי המדיניות של הקנצלר להתאחד בעל־כורחם להגנתו. אין טעם לי הזכיר בהקשר זה לאוסטרים את עברם הנאצי וח״כ שמואל תמיר לא הפגין תבונה מדינית ע״י דרי שתו לניתוק הקשרים הדיפלומטיים בין ישראל ואוסטריה.

את מלחמתנו יש לרכז נגד הקנצלר קרייסקי ומדיניות ממשלתו ולא נגד אוסטריה והעם האוסטרי. חרם כלכלי יכול לעזור לחזק את האופוזיציה הפנימית נגד קרייסקי. להפגין מותר נגד ממשלת קרייסקי, אך לא נגד אוסטריה, כפי שמאבקנו נגד מדיניות דה־גול ופומפידו לא והיה למאבק נגד צרפת והעם הצרפתי. עד היום הזה יש לנו בצרפת ובאוסטריה ידידים רבים בתוך דעת הקהל ומעשי הטרור הערבי לא הוסיפו באוסטריה ידידות כלפי הערבים.

ז. ב.

GEGEN KREISKY – NICHT GEGEN OESTERREICH

Anwar Sadat hat guten Grund seinen Touristik-Minister Fahmi mit einer persönlichen Dankbotschaft zu Bruno Kreisky zu entsenden. Israel und das jüdische Volk haben guten Grund eine weltweite Aktion gegen Oesterreichs Kanzler und seine Massnahmen zur Behinderung des Transits von Gruppen sowjetischer Olim nach Israel zu entfalten. Eine solche Aktion ist nach dem Scheitern der Gespräche zwischen Golda und Bruno Kreisky unvermeidlich, aber ebenso unvermeidlich ist die sorgfältige Wahl der Mittel im Kampfe gegen die ungerechte, unmoralische und unverantwortliche Entscheidung der österreichischen Regierung.

Manche Töne, die in den letzten Tagen in dem Disput mit Kreisky angeschlagen wurden, sind eher dazu angetan, die öffentliche Meinung in Oesterreich und sogar die österreichische Opposition aus Kreisky-Kritikern zu unfreiwilligen Kreisky-Verbündeten zu machen. Es ist lächerlich, im Zusammenhang mit der Kapitulation Kreiskys vor der Terroristen-Erpressung auf die nazistische Vergangenheit vieler Oesterreicher hinzuweisen. Wer in Oesterreich Nazi war, war es auch während all jener Zeit, in denen jüdische Flüchtlinge aus Osteuropa ungehindert Wien passieren konnten und wer kein Nazi war, ist es nicht geworden, nur weil die Regierung Kreisky bei den Arabern Liebkind werden möchte.

Auch die Forderung auf Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Oesterreich, mit der Schmuel Tamir in der Knesset gewiss keine staatsmännische Reife und Vernunft demonstriert hatte, ist gewiss nicht dazu angetan, die öffentliche Meinung in Oesterreich für die israelische und jüdische Sache zu mobilisieren. Eine solche Massnahme wäre ebenso „klug", wie der Abbruch der diplomatischen Beziehung seitens der Regierung von Togo mit Israel, nur weil Israel sich weigert die besetzten arabischen Gebiete zu räumen.

Der Kampf muss deshalb gegen Bruno Kreisky und seine Regierung geführt werden, nicht gegen Oesterreich. Natürlich ist es unvermeidlich, dass in diesem Kampfe auch jene Teile der österreichischen Bevölkerung in Mitleidenschaft gezogen werden, die Kreiskys Beschluss bedauern und kritisieren. Ein Touristik- und Wirtschaftsboykott seitens der amerikanischen Juden, diplomatischer Druck aus Israel und dem Auslande, sind allerdings legale Mittel, durch die auch der innerösterreichische Widerstand gegen die Kreisky-Politik gestärkt werden kann. Demonstrationen gegen Kreiskys Haltung dürfen aber nicht zu Demonstrationen gegen Oesterreich und die Oesterreicher ausarten, ebensowenig wie die israelische Gegnerschaft zur Politik von Charles de Gaulle und Georges Pompidou im Nahen Osten eine Hasskampagne gegen Frankreich und die Franzosen auslöste. Auch nach sechs Jahren antiisraelischer Politik in Paris haben wir in der französischen Oeffentlichkeit heute mehr Freunde und Verbündete als die Araber und der Terroristen-Ueberfall in Marchegg haben ebensowenig wie die beschämende Kapitulation Kreiskys die proisraelischen Sympathien und die Abneigung gegen die „arabischen Kameltreiber" in Oesterreich verringert. Wenn wir uns in Wien Freunde erhalten wollen, heisst es im Kampfe gegen Kreisky und seine Politik die Mittel vorsichtig zu wählen.

Z. B.

Schüler Nr. 100 000 absolviert die ORT-Schulen

Tel-Aviv (JEP) — Der 1955 in Marokko geborene Jakob Tal, der als kleines Kind 1956 nach Israel kam und seit dem in Akko wohnt, ist der 100.000 Schüler, der die „ORT"-Schulen in Israel absolviert hat. Der Vorsitzende der ORT-Organisation in Israel Chaim Herzog bezeichnete es als typisch, dass ein Angehöriger der orientalischen Gemeinschaft, wohnhaft in einem Entwicklungsort, der „Jubilar" von ORT ist.

Anlässlich der Verleihung einer Ehrenurkunde und eines Stipendiums an den 100.000. Absolventen fand ein Empfang statt, bei dem Chaim Herzog, Arbeitsminister Almogi, der Generaldirektor des Erziehungsministeriums Elad Peled und der Direktor der ORT-Schulen Caarmutz das Wort nahmen. Herzog erinnerte daran, dass im Jahre 1952 etwa 800 Schüler die ORT-Schulen absolvierten, im letzten Jahre waren es bereits über 100.000. Die soziale Bedeutung dieser Schulen ergibt sich darauf, dass 60% der Schüler aus den orientalischen Gemeinschaften stammen. ORT hat als erste Organisation auf die Erscheinung hingewiesen, dass es 20.000 nicht lernende Jugendliche im Lande gibt, und seit dem wird diesem Problem alle Aufmerksamkeit zugewendet.

Arbeitsminister Almogi lobte die soziale und nationale Bedeutung der ORT-Schulen, die eine Reserveschicht ausgebildeter Kräfte auch in der Diaspora heranziehen. Die Erfahrungen von ORT haben nicht zuletzt die gesamte Politik des Arbeitsministeriums beeinflusst und es dazu veranlasst, das Gesetz vorzubereiten, das für Lehrlinge neben ihrer Berufsarbeit einen Lerntag in der Woche vorsieht.

Von den 100.000 Absolventen der ORT-Schulen beendeten 56.000 ihre Lehre vor dem Militärdienst während 44.000 nach dem Dienst auf die Schulbank zurückkehrten. Für das Erreichen der ersten 100.000 Schülern waren 25 Jahre notwendig, nach etwa sieben Jahren wird schon Schüler Nr. 300.000 das ORT-Netz absolvieren. Arbeitsminister Almogi wünschte dem anwesenden jungen Jubilar Jakob Tal, er möge noch den millionsten ORT-Schüler erleben.

Für die nächsten fünf Jahre hat ORT ein Entwicklungsprogramm vorbereitet, an dem sich das Erziehungsministerium mit fast 200 Millionen IL und das Arbeitsministerium mit etwa 47 Millionen IL beteiligen sollen.

Textilien werden um 20 bis 25 Prozent teuerer

Die Hausfrauen und Männer, die sich in diesen Tagen und Wochen mit Winterkleidung versehen wollen, werden eine unangenehme Ueberraschung erleben. Textilien werden gegenüber dem Vorjahr um 25 bis 30% teuerer sein, besonders gross ist der Preisunterschied bei Modewaren.

Die Preissteigerung wird von den Fabrikanten und den Geschäften in erster Linie der internationalen Teuerung von Stoffen zugeschrieben. Im übrigen können die Behörden schwer überwachen, in welchem Masse jede Preisveränderung im Einzelnen berechtigt ist, da die Fabrikanten keine leicht kontrollierbare Standardware herstellen, sondern eigenen, wechselnde Modelle bevorzugen.

Erste Prüfungen ergaben, dass die Preise für Männerbekleidung besonders in die Höhe gegangen ist. Die Fabrikanten und Verkäufer versichern, dass ihre Gewinnspanne nicht grösser, sondern geringer geworden ist und dass sie am meisten unter der internationalen Materialteuerung leiden.

Zulagen für die Angestellten der Krankenhäuser

Der Streik der Regierungskrankenhäuser wurde gestern früh um 5 Uhr, eine Stunde, bevor er beginnen sollte, durch eine Uebereinkunft beigelegt.

Sowohl den 6000 Angestellten der Regierungskrankenhäuser wie auch denen der Kupat Cholim-Krankenhäuser wurden folgende Zulagen, rückwirkend ab 1. April, zugestanden:

Eine „Krankenhauszulage" für die Arbeiter in Höhe von 60 IL pro Monat, eine „Förderungszulage" für die Schwestern in Höhe von 50 IL pro Monat, eine Zulage für Betreuung von Kindern in gesborten in Höhe von 30 IL pro Monat sowie die Auszahlung der im Oktober 1970 gesicherten Zulage in Höhe von 75 IL pro Monat an diejenigen Krankenhausangestellten, die diese Zulage noch nicht erhalten hatten.

Die Uebereinkunft wurde durch Vermittlung des stellvertretenden Generalsekretärs der Histadrut, Jerucham Meschel, und des Vorsitzenden des Berufsverbands, Uriel Abramowitz, zustande.

Aussprache mit Dayan gefordert

Das Direktorium der Luftfahrtindustrie beschloss nach Beendigung einer in gespannter Atmosphäre abgehaltenen Sitzung dringend eine Rücksprache mit dem Sicherheitsminister Dayan zu verlangen.

Auf der Sitzung gab der Vorsitzende des Direktoriums, Jakob Piron, seinen Rücktritt bekannt, der ab 1. Januar in Kraft treten soll. Der Generaldirektor des Unternehmens, Al Shwimer, legte vor den Mitgliedern des Direktoriums dar, warum für ihn eine Zusammenarbeit mit dem vorgesehenen neuen Vorsitzende, Mordechai Hod, nicht in Betracht kommen könne. Aluf (d. R.) Mordechai Hod nahm an der Sitzung teil, weil er Mitglied des Direktoriums ist.

Alle Anwesenden waren sich darüber klar, dass der Luftfahrtindustrie grosse Gefahren bevorstehen und dass im Gespräch mit Sicherheitsminister Dayan eine zweckmässige Lösung des Konflikts um den Vorsitz im Direktorium gesucht werden muss.

Jakob Zur vertritt Israel bei der Vereidigung Perons

Jerusalem (HM) — Der Vorsitzende des KKL, Jakob Zur, begibt sich in der nächsten Woche nach Buenos Aires, um an der Spitze einer Delegation den Staat Israel bei der Vereidigung des neuen Präsidenten Argentiniens, Juan Peron, zu vertreten.

Der Delegation werden auch Israels Botschafter in Buenos Aires, Elieser Doron, und der israelische Militärattaché in Buenos Aires angehören. Die Vereidigungszeremonie findet am 12. Oktober statt.

Jakob Zur wurde vom Aussenministerium mit dieser Sondermission betraut, da er jahrelang, unter dem vormaligen Peron-Regime, als Botschafter Israels in Buenos Aires fungiert hatte, Peron persönlich gut kennt und auch kurz vor der Rückkehr Perons nach Argentinien mit ihm in seinem Madrider Exilsitz eine freundschaftliche Unterredung gehabt hatte.

Hohes Budget für Mikwot

Eineinhalb Millionen IL standen im abgelaufenen jüdischen Jahr für den Bau von rituellen Tauchbädern und für Aufklärungsschriften über die rituelle Reinhaltung der Familie zur Verfügung.

Jenseits der grünen Linie gibt es bereits fünf Mikwot in Kfar Ezion, in Kirjet Arba, im Ramat Hamagschimim im Golan, in Mechulla in der Jordansenke und jetzt auch in Rosch Zurim, einer Siedlung im Norden von Kfar Ezion. Etwa 30 Mikwot befinden sich derzeit in Israel im Bau.

Die Aufklärungsbroschüre über die Reinhaltung der Familie wurde in 68 000 Exemplaren in hebräischer Sprache verteilt. Ausserdem wurden Uebersetzungen dieser Schrift in englischer, französischer, jiddischer, persischer, ungarischer und russischer Sprache hergestellt.

Eingeschränkter Autobus- und Bahnverkehr vor Jom Kippur

Am Vorabend des Jom Hakippurim wird der Autobusverkehr früher als gewöhnlich eingestellt werden.

In Jerusalem wird der städtische Autobusverkehr am Vorabend bereits um 14.30 Uhr eingestellt und am Abend danach erst um 19.30 Uhr wieder aufgenommen werden. Die letzten interurbanen Autobusse fahren bereits in den Mittagsstunden ab und nehmen den Verkehr am Abend nach dem Jom Hakippurim erst wieder ab 19 Uhr auf.

Die „Dan"-Autobusse im Bezirk Tel-Aviv stellen den Verkehr am Vorabend um 15 Uhr ein und verkehren am Abend danach erst wieder ab 18.30 Uhr. Der letzte Autobus nach Jerusalem fährt am Vorabend um 14 Uhr von Tel-Aviv ab. Etwa zur gleichen Stunde stellen auch die anderen Fernlinien ihren Dienst ein. Zu besonders weit entfernten Orten verkehren nur die Frühautobusse.

In Haifa endet der städtische Autobusverkehr am Vorabend des Jom Hakippurim um 15.30 Uhr und beginnt am Abend danach erst wieder um 18.30 Uhr. Nach Tel-Aviv fährt der letzte Autobus um 14 Uhr, nach Jerusalem um 12.30 Uhr.

Einige Fernverkehrslinien werden am Vorabend des Jom Kippur überhaupt nicht verkehren.

Die Eisenbahn stellt den Verkehr am Freitag schon am Vormittag ein. Der letzte Zug von Tel-Aviv nach Jerusalem verlässt Tel-Aviv um 10.06 Uhr, von Tel-Aviv nach Haifa um 12.20 Uhr und von Tel-Aviv nach Beer Schewa um 9.02 Uhr. Auf der Strecke Gaza gibt es am Freitag keinen Verkehr.

Nach Jom Kippur wird der Verkehr wie Mozae Schabbat abgewickelt.

PALMENHAINE WERDEN BEWACHT

Um das Abbrechen von Palmenzweigen für die Herstellung des Feststrausses und der Laubhütte am Sukkotfest zu verhindern, wird die Naturschutzgesellschaft besondere Wachen an Palmenhainen aufstellen.

RADIO – TV

Donnerstag, 4.10.1973

PROGRAMM A:

Hebräische Nachrichten: 8.00, 9.00, 10.00, 12.00, 14.00, 15.00, 16.50, 18.00, 19.00, 20.00, 22.00, 23.00, 24.00.

8.05 Berühmte Künstler — Sir Thomas Beecham, Yacha Heifetz, der St. Cecilia-Chor, Riwka Ras, „Pro Musica Antique-Ensemble" u. a.; 9.05 „Showboat" von Rodgers und Hammerstein; 10.05 Leichte klassische Musik — amerikanischer Komponisten: Gould, Gottschalk, Siegmeister, Copland, Gershwin; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Programmserie vor Jom-Kippur — vierte Folge; 15.10 Blasmusik; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.10 Buchbesprechung; 16.10 Literatur für Mittelschüler; 16.30 Aus den Konzertsälen — das IPO unter Zubin Mehta spielt „Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 von Beethoven, Cellokonzert von Dvorak (Wiederholung); 17.30 Auszüge aus der Programmserie „Im Arbeitsrhythmus"; 18.05 Ueber Menschen und Zahlen; 18.25 Musikalisches Magazin (Awi Chanani); 18.55 Für den Landwirt; 19.30 Hebräische Lieder; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.06 Ansprache des Oberrabbiners Raw Ovadia Joseph zum Versöhnungstage; 20.30 Alexander Tal (Violine) und Geza Fried (Klavier) spielen Sonate für Klavier und Violine von Mozart, Klaviersonate Nr. 3 von Willem Pijper und musikalische Karrikaturen von Geza Fried; 21.00 „Neue Musik" — von Jeauda Janal, Menachem Zur, Abel Ehrlich, und Ben-Zion Orgad; 22.06 Magazin für die Familie; 23.05 Berühmte Künstler — Yasna Heifets; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

PROGRAMM B:

Hebräische Nachrichten: 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 01.00.

Sendungen und Nachrichten für Neueinwanderer

19.00 Volkstümliches Hebräisch; 19.15 Grusinisch; 19.30 Jiddisch; 20.00 Ladino; 20.15 Mograbisch; 20.30 Rumänisch; 20.45 Russisch.

6.10 Morgengymnastik; 6.30 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.15 Wahlpropaganda; 7.20 und 7.32 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 und 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 Hier Riwka Michaeli; 15.05 Dir und mir; 15.55 Da capo — mit Schmuel Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.07 und 16.33 Uebersetzte ausländische Lieder; 16.30 Rätselraten — In Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Programm mit Manny Peer; 19.05 Beliebte Lieder; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.06 25 der besten Chansons des vergangenen Jahres; ebenso 22.06, 22.52, 23.06 und 00.10.

SENDER B: (Leichte Welle) 18.00 und 20.00 Hebräische Nachrichten; 19.02 „Dreh die Schallplatte um"; 20.05 Lieder und Chansons.

NEUE WELLENLAENGEN

PROGRAMM A:

Im ganzen Lande ausser Eilat 575 kHz oder 225 m. Im Bezirk Jerusalem auch 1169 kHz oder 256 m. Eilat 1358 kHz oder 221 m.

PROGRAMM B:

Meiste Landesteile 656 kHz oder 457 m. Bezirk Jerusalem auch 710 kHz oder 423 m. Eilat 1169 kHz oder 256 m. Bezirk Haifa und Westgaliläa 1205 kHz oder 248 m. Bezirk Safed 845 kHz oder 355 m. Bezirk Kirjat Schmona.

MILITAERSENDER:

Hebräische Nachrichten: 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00 und 24.00

11.05, 11.35, 12.05, 12.35, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 11.15 Chansonsparade; 11.30 Was soll man machen? Tamar Maros gibt Ratschläge; 12.30 Etwas Neues (Abraham Peleg); 13.50 Heere der Welt; 15.05 und 16.05 Rufen Sie bitte an — mit Jossi Banai; 17.05 Grüsse mit einem Lied; 17.40 Zahalchronik; 18.05 Heute abend — Studio Nr. 2 — mit Jizchak Tischler; 19.05 Sei Du der Richter — mit Molly Schapira; 20.00 Programm mit Gadi Liwne und Dubi Lenz; 21.05 Die musikalischen Detektive — Musikalisches Rätsel; 22.05 und 23.15 Heute abend — direkte Uebertragung mit Josef Lapid; 23.05 Vortrag von Jizchak Liwni — einen Monat nach dem Tode von Salvador Allende; 00.05 Mitternachtsgespräch — Menachem Ben: Prozess ohne geschriebenes Gesetz.

SCHULFERNSEHPROGRAMM

8.15 Mathematik; 8.40 Literatur; 9.05 und 10.20 Rechnen; 9.25 und 12.20 Naturkunde/Physik; 10.00 Technologie; 11.05 Biologie; 11.25 Naturkunde; 12.00 und 17.10 Algebra; 13.00 Die Lehre der Elektrizität; 13.20 Französisch; 13.40 Das alte Aegypten (Film); 16.00 und 16.37 Englisch; 18.48 Judo (Film).

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Hebräische Nachrichten; 17.32 Zirkus; 17.40 Die Welt von Walt Disney — „Menschliches Verhalten"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wahlpropaganda; 20.30 Mabat; 20.50 „Hawai fünf — null" — „Möchte der wirkliche Herr Winkler bitte sterben?"; 21.40 Erbgut — „Gemeinsam auf dem Wege der Busse"; 22.15 Tagesabschnitt, hebräische Nachrichten.

KINOPROGRAMM Tel Aviv

Allenby: The day of the Jackal; Ben Jehuda: Das Glashaus (3. Woche); Cinerama: Shaft in Africa; Chen: The Lady Sings the Blues (5. Woche); Dekel: Fright (4. Woche); Drive-in-Cinema: 7.15 — 9.15 Snowball Express; Esther: Enter the Dragon (3. Woche); Gat: Pete, N'Tillie; Gordon: Le grand Blond avec une Chaussure noire (19. Woche); Hod: The Getaway (4. Woche); Limor: Alfredo Alfredo (4. Woche); Maxim: Take it easy, Professor (7. Woche); Mograbi: What do you say to a Naked Lady? (4. Woche); Ophir: The Big Boss (2. Woche); Ordea: Fritz the Cat (7. Woche); Orly: Gone with the Wind (8. Woche); Paris: The Stranger of Rillington Place; Peer: Scarecrow (2. Woche); Ramat Aviv: The Godfather (2. Woche); Studio: The Last Tango in Paris (76. Woche); Tchelet: Play it again, Sam! (4. Woche); Tel-Aviv: The outside Man; Zafon: Cries and Whispers (4. Woche).

Kino „Lili", Ramat Gan: 4.00 Hercules; 7.15 — 9.30 Cabaret (2. Woche).

AUS DEM MUSIKLEBEN

DIE HARFE SCHWEIGT NICHT IN ISRAEL

Der Wettbewerb ist vorbei, der neue wird vorbereitet

Alle drei grossen Musikunternehmen, die Aron Zvi Propes ins Leben gerufen und damit das Profil des Musiklebens in Israel weitgehend mitgestaltet hat, fanden aufeinanderfolgend in diesem Jahre statt und zeichneten sich durch vorzügliche Organisation aus.

Nach der Simrija und den Festspielen fand auch der Harfenwettbewerb statt, der Fünfte Internationale Harfenwettbewerb in Israel. Er hatte in mehrerer Hinsicht Affinität zum Ersten — — vor allem deshalb, weil die Beurteilung des Spiels durch die Preisrichter bei den Trägern vom ersten bis zum sechsten Preis nahezu identisch war. Obwohl es keinen Richter aus Irland gab, erhielt eine Irländerin den dritten Preis, und zwei Französinnen gewannen den fünften und sechsten Preis, obwohl kein Richter aus Frankreich da war. Am Ersten Wettbewerb hatte eine Israelin teilgenommen, an den folgenden keine, und nun am Fünften gar fünf, doch vermochte leider keine von ihnen einen Preis erhalten. Susanna Mildonian, die erste Preisträgerin im Ersten Wettbewerb sass jetzt in der Jury.

Wie immer war auch diesmal ein Preis für ein obligatorisches Werk für alle Bewerber ausgeschrieben worden, und die Richter hatten sich auf „Koloth" von Leon Schidlowsky geeinigt. Doch kamen von Seiten vieler Teilnehmer Einwände, weil sie keinen Zugang zur Komposition fanden. Die Musik ist nämlich „graphisch" d.h. der Komponist schrieb nicht Noten im üblichen Sinne, sondern Zeichnungen mit Weisungen für deren Umdeutung ins Klangliche durch den Interpreten. Die Preisrichter sahen die Schwierigkeit ein und enthoben die Bewerber der Pflicht, das Werk zu spielen.

Statt dessen fand im Rahmen des Wettbewerbs ein Miniwettbewerb um zwei separate Preise statt. So kam es, dass an einem Tage acht von den 28 Bewerbern das Werk von Schidlowsky spielten, während die Partitur in Form von drei Zeichnungen, je eine für jeden Satz, auf eine Leinwand projiziert wurden.

Der Komponist sprach einleitende Worte und erklärte, die konventionelle Musik sei tot; die heutige Zeit erfordere eine andere Musik und die sei nicht mit eindeutig aufzufassenden Noten darstellbar; wir leben in einer Zeit, in welcher die technische Entwicklung auch der Tonkunst ein unendlich reiches Vokabular biete, und die graphische Musik mit eleatorischen Mitteln mache es dem Komponisten möglich, überall verstanden zu werden; sie gebe gleichzeitig ein Mitspracherecht dem Interpreten obwohl sie nicht detailliert ist er sei nicht passiv, sodern werde zum Mitschöpfer. Dieses Credo ist natürlich subjektiv, obwohl daran viel im Grunde Wahres ist, und während der Interpretation mag der Spieler vergessen, ja muss vielleicht vergessen, dass es auch Musik von Mozart gibt...

Die Interpretationen des Werks von Schidlowsky durch die zwei Preisträger wurden beim festlichen Abschlusskonzert im Jerusalemer Theater gespielt. Zu beobachten war beim Portugiesen Mario Falco, der den ersten Preis gewann, Erfindungskraft, bei der Irin Catriona Yeats Charme. Bei beiden liess sich trotz der weitgehend verschiedenen Deutung gleich beim ersten Hören die Verwandtschaft, also die Gebundenheit an die Vorlage erkennen. Die Irin trat dann nochmals als dritte Preisträgerin im eigentlichen Wettbewerb auf mit der Harfensonate von Hindemith auf die zweite Preisträgerin, Grace Wong aus den USA, spielte unter Beteiligung vom Philharmonischen Jugendorchester unter Schalom Ronly-Riklis das Concertino für Harfe von Castelnuovo-Tedesco, und die ebenfalls aus USA stammende Nancy Allen zusammen mit Mitgliedern der Israelischen Philharmonie Introduktion und Allegro von Ravel. Sie ist Trägerin des ersten Preises und gewann die grosse Konzertharfe vom Typ 23.

Der Portugiese, der übrigens der einzige Mann unter den Bewerbern war erlangte nicht einmal einen der zehn reguläre Preise. Das beachtlich individuelle Spiel der drei ersten Preisträgerinnen und die so weitgehende Einigkeit der Richter, war bemerkenswert, so dürfen wir von hohem Niveau sprechen. Festzustellen ist, dass die klangvollere amerikanische Spieltechnik mehr und mehr den Vorzug vor der eleganteren französischen gewinnt.

Der Fünfte Wettbewerb ist vorbei, und sofort wurde mit der Vorbereitung des Sechsten begonnen, der im Jahre 1976 in Jerusalem stattfinden soll.

Yehuda Cohen

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN:	3.10.1973		2.10.1973	
6% Development Loan Serie 4 bearer $ linked	236		236	
6% Israel Electr. „B" $ linked	134.5		134.5	
6% Industrial Devel. Bank Serie d b. $ linked	230		232	
5% Dead Sea Works bearer $ linked	129		133.3	
6½% Zim $ linked	114		113.5	
Development Loan serie 140 — 5 year-notes	303.1		301.5	
Milve Klita 1961 index 126,3	204.3		*)	
Milve Klita 1962 index 132,6	191.1		*)	
Milve Klita 1963 index 132,6	276.6		*)	
Milve Klita 1964 index 138,5	254.7		*)	
Milve Klita 1965 index 110,1	228.5		*)	
Milve Klita 1966 index 112,4	189.1		*)	
Milve Klita 1967 index 113,9	181.3		*)	
AKTIEN-MARKT:				
Ozar Hityashvut ord. shares reg.	246		246	
General Mortgage Bank ord. shares bearer	225.5	S	225	S
Isr. British Bank bearer	328		328	
I.D.B. Bankholding ord. sh.	196.5		196.5	S
Bank Hapoalim 10% Pref. ord. shares	347		347	
Bank Leumi „A" ord. stock	292	S	291.5	S
Isr. Dev. & Mortg. Bank bearer	267		267	
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	183		182	S
Clal Industries	195		195	
Israel Central Trade	256	•	256	•
Hassneh Insurance ord. shares	208		208.5	S
Wolfson Clore Mayer Corp. IL 10.- ord. sh. b.	110	S	108.5	S
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10.-	277.5	S	277	S
Israel Land Development bearer	196		196	S
Mehadrin	182	•	182	•
Anglo Israel Investment	131		131	
Neoth Aviv	71	S	69.5	
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	93	S	87	
Argaman 8% Part. Pref. shares	315		311	
Ata „C" ord. reg. shares	116.5		117.5	S
Dubek 8% ord. pref. shares bearer	335	S	325.5	
Pal. Cold Stor. & Supply Ltd. ord. sh. IL 10.-	186		185	
Solel Boneh's Build. Works 10% pref. ord. sh.	147.5		147	
Phoenicia 8% ord. pref. part shares bearer	105		166.5	
American Israeli Paper Mills ord. shares	333 •	S	335 •	S
Assis & Eejerano „B" ord. reg. shares	220.5		315	S
Delek „C" ord. shares registered	155 •	S	154.5	S
Elgar Investment Ltd. bearer	84.5		83.0	
Elern's Investment Corp. reg. shares	177.5	S	178	
Export Bank Investment	66.5		66.5	
Paz Inv.	93.5		94	
Discount Bank inv. ord. shares bearer	241.5	S	241	
Bank Leumi Investment ord. sh.	197.5	S	198 •	S
Napata Ltd. ord. shares	63.5		64	
Lapidoth ord. shares reg.	130	S	129	S
I.L.D.C. 10% conv. deb.	81.5		92	
Ata 10% conv. deb.	86	•	86	•
NATAD (unter Banken)	4.24		—	
D-MARK per $	2.4150/200		2.4100/20	
SWISS FR. per $	3.0180/220		3.0130/80	
D-MARK	17.29/17.44		17.35/17.49	

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

* = ex coup. div. — ** = ex rights
K = Nur Käufer — V = Nur Verkäufer
(T) = 25% tax limit — S = Schlusskurs

Dollar Bonds: schwächer
Index Bonds: fest
Aktien: unverändert

ARBEITSMARKT

Hotel in Aschkelon sucht Koch(in), Jahresanstellung. Angemessene Wohnmöglichkeit zugesichert. Bewerbungen: Tel. 051—3148 oder POB 5093, Aschkelon.

Gesucht Metapelet mit Schlafen und Hausarbeit einschliesslich Kochen, aus europäischem Kreis, auch ältere, Iwrit sprechend. Tel. 243749. (*)

VERSCHIEDENES

Chiffre-Anzeigen bestellt man durch Zimet's Advertising, Tel-Aviv, Allenby Rd. 56, Tel. 58481.

APOTHEKENDIENST

TEL-AVIV

Donnerstag, 19.00—23.00 Uhr: Ben Jehudastr. 183, Tel. 249675, Jehuda Halevistr. 01, Tel. 613139; Ramat Aviv, Schikun, Tel. 413335.

Ramat Gan und Umgebung: Giwataim, Katzenelsohnstr. 151, Tel. 722271.

Bnei Brak: Rabbi Akibastr. 110

Petach Tikwa: Chowewe Zion Str. 40.

Herzlia und Umgebung: Kfar Schmarjahu, Merkas Mischari.

Bat Jam: Balfourstr. 135.

Cholon: Trumpeldorstr. 4.

Natania: Herzl Str. 2, Tel. 25656.

Ramle — Lod: Ramle, Herzl Str. 106.

Beer Schewa: „Rambam".

Aerztenachtdienst Tel Aviv: Dr. Bat Ewen Epstein Str. 6, Tel. 443281

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst: Tel-Aviv, Telefon 614333 oder 101, von 8.00 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Gusch Dan: Magen David Adom: Diensthabender Arzt. Tel. 781111

Aerztenachtdienst der Kupat Cholim „Maccabi": MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Tel. 951333; Rischon Lezion: M.D.A. Tel Aviv, Tel 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Aschdod: Tel. 22222; Natania Tel. 23333 & Lod: Tel. 962133; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 813133; Petach Tikwa: Tel. 912333; Zfat: Tel. 342333

Kupat Cholim Merkasit Aerzte-Nachtdienst: Tel-Aviv — Jaffo: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: Dr. Watts, Allenby 60, Tel. 63838 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstr. 4, Telefon 248228

● Ramat Gan — Giwataim und Bnei Brak: MDA, Haelgaistr. 42, Tel. 781111, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh: Dr. Komloch (Kinder), Weizmannstr. 32, Giwataim, Tel. 721521 ● Herzlia, Neve Amal, Ramat Hasharon: Mitteilung im Spital ● Chedera: MDA, Tel. 22333, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens.

HAIFA

Apothekendienst bis 22.00 Uhr: „Atzmauth", Atzmauth Str. 30, Tel. 528555.

Kupat Cholim Merkasit (vorm. Allgemeine Zionisten) — Aerzte-Nachtdienst: Haifa. MDA von 8.00 Uhr abds. — 7.00 Uhr morgens. Tel. 101; Dr. Ben-Ziv, Wingate Str. 16, Telefon 37301; Dr. Friedmann (Praktischer und Kinderarzt), Tel. 524922, Hillel Str. 42; Dr. Fendler, Moria Str. 23, Tel. 83041. — Krayot: Tasi Blaifk, Tel. 711515, 712232, von 12 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens. — Nazaret: Dr. L. Attalah, Rechow 617/23 Tel. 54096.

JERUSALEM

Aerztedienst Jerusalem: von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Tel. 101.

Kupat Cholim „Maccabi" (von 20 Uhr abends bis 7 Uhr früh). Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit (vorm. Allgemeine Zionisten) — MDA, Tel. 101

Apothekendienst: 19.00—22.00: Kirjat Jowel, Merkas Mischari, Tel. 35641; Schaar Schchem, Tel. 284512.

Seelische erste Hilfe: Tel. 69911.